



Budapest, Dienstag

wenn es auch nicht geschieht, weil Italien uns nicht angreifen will, sondern nur, weil es nicht kann. In unserer Monarchie wünscht, von einem Häuflein ultramontaner Fanatiker abgesehen, Niemand den Krieg wider das junge Königreich, und so bedeutet die Ohnmacht Italiens die Erhaltung des Friedens. Thomas-Naturen mögen die Beteuerungen der Thronreden, auch die wiederholten Versicherungen Kaiser Wilhelm's, hartnäckig bezweifeln, doch die vollständige Wendung im Verhalten unserer geschworenen italienischen Widersacher ist ein unanfechtbarer Beweis dafür, daß auf Jahre hinaus Italien keinen kriegführenden Staat finden kann, welchem es sich gegen Lohn anschließen würde, daß auf so lange Zeit der Friede gesichert ist.

Budapest, 22. März.

Im Finanzministerium wurden die seit einiger Zeit vakant gewesenen Sektionsrathstellen besetzt, und zwar wurden, der „Bud. Korr.“ zufolge, die Ministerialsekretäre Baron Emil Pongráz, Martin Detrich, Dr. Emil Reiz und Joseph Kovács zu wirklichen Sektionsrathen ernannt. Ferner wurde Ministerialsekretär Ernst Alfér zum Ober-Finanzrath ernannt. Auch bei den anderen Diätenklassen finden entsprechende Beförderungen statt. Sektionsrath Kovács wird mit der Leitung der Finanzprokuratur betraut werden.

Um sich wieder ein Weilchen über Wasser zu erhalten, hat Graf Taaffe die von uns angeforderten Abschlagszahlungen an die Faktionen der Rechten schon theilweise geleistet. Galizien, d. h. der Polenklub, erhält eine volle Million Gulden, und den Tschechen und Slovenen sind national gestimmte Statthalter bescheert worden. Die „Wiener Zeitung“ hat nämlich die Ernennung des Baron Pöfvinger v. Choborski zum Statthalter in Niederösterreich, des Ritters Kallina v. Urbanow zum Statthalter in Mähren und des Hofrathes Winzler zum Landespräsidenten in Krain publizirt. An Stelle des verfassungstreuen, wenn auch keineswegs freimüthigen Baron Pöfvinger tritt also in Brünn Herr v. Kallina, der bei den vorigen Wahlen das für den Liberalismus zurückgeroberte Krain wieder den Slovenen und Merikalen auslieferte. Man möge daraus ermessen, welche Stellung Herr v. Kallina in Mähren bei dem jetzt akut gewordenen Schulstreit zu Gunsten der Tschechen einnehmen wird. In Laibach wird er durch den Hofrath Winzler ersetzt, einen Abgeordneten, der zum Klub Hohenwart's gehört. Damit dürfte die cisleithanische Ministerkrise wieder für einige Wochen verjagt sein.

### Ausland.

Budapest, 22. März.

#### Zur Tagesgeschichte.

Den Friedensworten des Kaisers Wilhelm gesellt sich eine Rede des deutschen Botschafters in Rom bei. Herr v. Reudell empfing aus Anlaß der Geburtsfeier des deutschen Kaisers die ganze deutsche Kolonie, wobei er folgende Ansprache hielt: „Der Kaiser befolge immer die von seiner Mutter ererbten Grundsätze, welche sich in den Worten zusammenfassen lassen, daß das Gute nur durch das Zusammenwirken aller guten Menschen zu erreichen ist! Der Kaiser will den Frieden, welcher das Ziel seiner Politik ist. Nach seiner Meinung existirt keinerlei Wahrscheinlichkeit, daß der Friede gestört werde, wenn die bewundernswürdige Organisation der deutschen Streitkräfte werde Niemandem den Muth eingeben, uns anzugreifen, oder Jemanden hoffen lassen, dies mit Vortheil zu thun.“ Auf die innere Politik über-

gehend, wünscht Reudell des Kaisers sehnlichsten Wunsch in Erfüllung gehen zu sehen, nämlich der Nation ganz und voll den Frieden zu geben, nachdem er sie zu der ruhmvollen Einheit geführt habe. Die Rede Reudell's hat lebhaften Eindruck auf die Anwesenden geübt.

Im französischen Kulturkampfe hält die Regierung noch immer eine mehr vorbereitende Stellung inne; auch von kirchlicher Seite sucht man jede Provokation zu vermeiden. So hat der Papst dem Runtius anempfohlen, bezüglich der Regierungsmaßregeln wider die Jesuiten einweilen jede Einmischung zu vermeiden. Die Forderung der französischen Regierung, daß die nichtautorisierten Orden die Statuten vorlegen sollen, wird vom Papste gebilligt. Nur in der Presse wogt bereits ernstlich der Kampf. Die Merikalen Heißsporne haben neulich im „Univers“ ihre Pfeile losgedrückt. Schlagen die Liberalen die Jesuiten, so heßen die Ultramontanen gegen die Freimaurer. Im liberalen Lager drängen auch Gemäßigte, wie z. B. der neue Senator Lemoigne im „Journal des Débats“, zum offenen Kriege und erklären sich gegen jede Unterhandlung mit dem heiligen Stuhle. Entschieden lautet die Sprache der Fortgeschrittenen. Die „Republique Française“ gewärtigt seitens der Regierung folgendes Verfahren:

„Unter den Gesetzen, die man geltend machen kann, enthalten die einen die Sanktion von Strafbestimmungen, die anderen nicht. Stützt sich die Regierung auf die Strafgesetze, so wird sie die Zuchtpolizeigerichte in Anspruch nehmen; bringt sie dagegen, was viel wahrscheinlicher ist, die Gesetze zur Anwendung, welche ihr gestatten, die geistlichen Kongregationen im administrativen Wege aufzulösen, so werden die Präfecten den Befehlungen gehorchen, daß sie auseinanderzugehen haben. Die Beteiligte werden dann wahrscheinlich an die Zivilgerichtsbarkeit appelliren. Sollte diese sich für kompetent erklären, so dürfte die Regierung bei dem Gerichtshof für Kompetenzkonflikte darauf antragen, die Sache vor den Staatsrath zu bringen. Alles das wird sicherlich Zeit erfordern. Was aber auch geschehen möge, ein souveräner Gerichtshof wird schließlich und unumwunden entscheiden, ob die Gesetze, die man in den letzten drei Wochen so oft aufgelesen hat, noch in Kraft sind oder nicht. Die öffentliche Meinung hegt darüber nicht den geringsten Zweifel.“

Zu Konflikte zwischen Frankreich und Rußland aus Anlaß der Hartmann-Affaire ist die Abberufung des russischen Botschafters Orloff, der natürlich die des französischen Vertreters in Petersburg folgt, der hervorragendste Moment. Fürst Orloff hat vor seiner Abreise weder dem Präsidenten Grövy, noch dem Ministerpräsidenten Freycinet einen Abschiedsbesuch gemacht, was in der politischen Welt sehr bemerkt und erörtert wurde. Diese Abberufung Orloff's soll übrigens, wie von anderer Seite berichtet wird, die Folge einer von langer Hand angelegten Hofintrigue sein, gegen welche der Czar bisher ankämpfte. Er gab aber nach, als das Verlangen der Auslieferung Hartmann's abgelehnt wurde. Orloff's Feinde klagen ihn an, die in Paris lebenden russischen Flüchtlinge nicht genügend überwacht zu haben. Gortschakoff will den Pariser Botschafterposten seinem Sohne übertragen, wogegen der Czar sein soll, da er besorgt, es könnte dadurch Deutschlands Mißtrauen vorzeitig erweckt werden.

In England wogt der Wahlkampf; die beiden großen Parteien überbieten einander im Agitiren und Haranguiren. Daneben kommt heute abermals die Melbung, England sei „bereits der österreichisch-ungarisch-deutschen Allianz“ beigetreten. Die Bestätigung dieser Nachricht wird abgewartet sein.

Aus Rußland liegen keine besonderen Meldungen vor. Die Aufhebung der dritten Abtheilung wird von den russischen Blättern sehr freimüthig besprochen. Der „Golos“ erinnert daran, daß die dritte Abtheilung, obschon eigentlich rein politischen Charakters, eine richterliche, entscheidende Thätigkeit ange-

nommen und in vielen Beziehungen eine vollkommen unabhängige Stellung eingenommen habe. Diese Unabhängigkeit lasse sich mit der Stellung der eingesezten höchsten anordnenden Kommission gegenwärtig schwer vereinigen.

In der Türkei wurde bekanntlich jüngst ganz manu brevi ein halber Staatsbankrott erklärt, der die fremden Mächte in nicht geringe Aufregung versetzte. Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Dubsky wurde am Mittwoch vom Sultan empfangen. Wie der österreichisch-ungarische, so haben auch die Vertreter anderer Mächte bei der Hofe Vorstellung erhoben gegen das Finanzdekret, durch welches der Werth der umlaufenden Silbermünzen auf die Hälfte herabgesetzt wird. Graf Dubsky soll besonders hervorgehoben haben, daß der bestehende Handelsvertrag den Werth des Medschidje mit 20 Piastern fixirt und daß eine Aenderung dieses Verhältnisses nicht einseitig platzgreifen dürfe.

Man telegraphirt aus Bukurest: Die Nachrichten über die Mission Bratianu's in Berlin und den Anschluß Rumäniens an die mittel-europäische Friedensliga lauten sehr günstig. Cogolniceanu soll bestimmt aus dem Ministerium treten, dagegen hofft man Mavrogeni für das rekonstruirte Ministerium zu gewinnen.

Aus dem rumelischen Insurrektionss-Distrikt eingetroffene neuere Nachrichten melden ein Wiederaufflackern des Aufstandes am linken Ufer des Ardaflusses und im Rhodope-Gebirge. Reuf Pascha sandte weitere 3000 Mann nach Hasbui. — Telegramme aus Dschedda berichten über Aufstände der Beduinen, welche die kleinen türkischen Garnisonen überfallen. Der türkische Militär-Gouverneur von Yemen, Mustapha Ajim Pascha, wurde abgesetzt. Ein Kriegsschiff wird Verstärkungen nach Dschedda bringen.

#### Die Affaire Gladstone.

Die plumpen Ausfälle des englischen Ex-Premiers Gladstone gegen die Person unseres Monarchen finden in der englischen Presse sehr wenigen Beifall; die eigenen Parteigänger der Liberalen schämen sich dieser unqualifizirbaren Aeußerungen. Die „Times“ fertigt den Führer der Liberalen ironisch ab; sie meint, Mr. Gladstone müsse ganz außerordentliche Informationen in Bezug auf die Unterredungen des Monarchen von Oesterreich-Ungarn mit dem englischen Botschafter haben. Der „Standard“ bemerkt, daß „Denunziationen solcher Art“ auf ruhig denkende und blickende Leute keinen Eindruck machen können. Selbst das Leiborgan Gladstone's, „Daily News“, tritt für die Wahrheit jener Aeußerungen ihres Meisters nicht ein, sondern schlägt daraus nur Kapital gegen Lord Beaconsfield. Das Blatt schreibt:

„Der Kaiser von Oesterreich erblickt in Lord Beaconsfield mehr seinen eigenen Minister als den unserer Königin. Wenn er in Berlin und Paris nicht minder wohlgefällig ist, als in Wien, so liegt der Grund dafür auf der Hand. Thatsächlich nämlich, wenn nicht gerade absichtlich, erscheint er als Minister Deutschlands, Frankreichs, Oesterreich-Ungarns und jedweder anderen Macht, nur nicht als der Englands. Durch seine Mißgriffe ist er der Verbündete ihrer bereits vollbrachten und noch fernere bevorstehenden Räubereien. Die Erweiterung ihres Einflusses und Gebietsstandes, die ihnen Lord Aberdeen angeblich aus Lässigkeit und Zaghaftigkeit gestattete, wird von ihm geschäftig gefördert. Die gewiegteren Staatsmänner in Wien und Berlin benezken ihn, während sie ihm mit dem Gedanken schmeicheln, daß sie sich von ihm leiten lassen. Bismarck erblickt, wie aus der Sprache seiner offiziellen und offiziellen Blätter hervorgeht, in ihm ein Werkzeug, in Gladstone dagegen ein Hinderniß. Deshalb wird dieser heruntergerissen, jener aber belobt. Lord Beaconsfield's Eitelkeit wird mit schönen Redensarten gefüttert, die mit seinen Schwächen spielen und die er als

denn er war natürlich bei seiner Geliebten auf Besuch, wohl aber der Letzteren Bild. Wir wissen nicht, ob es das war, welches sie als Ariadne vorstellte; indeß ist dies gleichgültig, der alte Simons fand das Bild reizend und einen Augenblick kam ihm sogar der verruchte Gedanke, die Schöne seinem Sohne abzugeben. Er war aber so klug, aus seinem grauen Haare eine andere Lehre zu ziehen und eilte schnurstracks ins Hotel von Mlle. Lange, um seinen verlorenen Sohn abzuholen. In aufgeregtem Zustande betrat er den stolzen Salon der Dame, die Umarmung seines Sohnes wies er ab und als die Lange dazu kam und mit ihrer ganzen schauspielerischen Kunst die Worte sprach: „Ihr Sohn liebt Sie so, daß Sie ihn vor meinen Augen umarmen werden“, war der Alte verstockt genug, um zu entgegnen: „Ihre Augen sind schön, mein Fräulein, aber ich werde meinen Sohn nicht eher umarmen, als bis er mit mir auf dem Wege nach Brüssel ist. Er ist ein kompletter Narr!“

Die bewegte Szene, die nun folgte und in der Simons Sohn und Mlle. Lange in Beschwörungen und Bitten, Simons Vater in Vermünschungen und Bornesausbrüchen sich erschöpfte, ward durch das Erscheinen einer Kollegin der Lange unterbrochen. Das war die Schauspielerin Julie Candelle, Tochter des Komponisten Candelle, und in ihren Nebenstunden Schriftstellerin mit dem Uebernamen „La belle fermière“. Diese, in jeder Hinsicht verführerische junge Dame trat, kaum daß sie sich über den Stand der Dinge orientirt hatte, mit Energie in die Aktion ein und ihrem schönen Munde und dessen klassischer Beredsamkeit im hohen Stile unterlag die bürgerliche Bedenklichkeit des alten Simons. Na. sie bezauberte

diesen würdigen Herrn so, daß er, wie er stand und ging, ihr Herz und Hand antrug und von der Erhöhung dieser seiner Werbung seine Einwilligung in die Ehe zwischen seinem Sohne und Mlle. Lange abhängig machte.

So gab es statt gar keiner Schauspielerheirath nun ihrer zwei. Denn Julie Candelle machte keine Schwierigkeiten: es gehört ja zum Metier einer Schauspielerin, daß sie im letzten Alte sich verheirathet. So ward Mlle. Candelle Madame Simons senior und Mlle. Lange Madame Simons junior. Beide Hochzeiten wurden an einem Tage, am 11. Februar 1789, gefeiert und von einem Verfemacher jener Tage, Andrieux, in einem mittelmäßigen Gedichte: „La Comédienne“ gefeiert.

Die Geschichte beider Freundinnen gestalteten sich späterhin sehr verschieden. Julie Candelle machte bittere Erfahrungen. Ihr Gatte verlor in der Revolution sein Vermögen und verfiel darüber in Wahnsinn. Die arme Frau, die nach ihrer Hochzeit mit Millionen um sich geworfen hatte, gerieth in die größte Noth und fristete sich und ihrem alten Vater, einem bettelarmen Musiker, durch Handarbeit das Leben. Nach zwanzigjährigen Entbehrungen starb ihr Gatte und die Witwe reichte, schon in höherem Alter, im Jahre 1822 ihre Hand einem in behaglichen Umständen lebenden Manne. Seitdem hat man nie mehr etwas von der einst glänzenden Julie Candelle gehört.

Anders Mademoiselle Lange. Auch sie verlor ihren Gatten durch den Tod und, glücklicher als ihre Freundin, gerade an dem Tage, da er finanziell zu Grunde gerichtet war, nicht erst lange danach. Die Lange besaß eigenes Vermögen, das aus der Tasche

ihrer früheren Anbeter erworben war und brauchte nicht zu darben. Sie konnte davon ihrem Manne wieder auf die Beine helfen, aber der Tod wollte es anders. Im Witwenstande verharrte die sittsam gewordene Dame getreulich und widerstand allen Lockungen neuer Verehrer. Sie verließ sogar Paris und Frankreich und siedelte sich in Florenz an, wo sie einen literarisch und künstlerisch nicht unbedeutenden Salon gründete. Warum sie aus Paris entfloß — das ist eine eigene Geschichte und hier betritt das bewußte Porträt den Schauplatz.

Unmittelbar nach ihrer Vermählung wollte die Lange sich malen lassen, wie sie das in allen Lagen ihres Lebens so gehalten hatte: es war, als wollte sie jeden wichtigen Abschnitt ihres Daseins durch ein neues Porträt markiren. Obnehin mußte sie darauf bedacht sein, das Bild, das sie als verlassene Ariadne darstellte und das begreiflicher Weise nicht eben nach dem Geschmack ihres Gemahls war, durch ein neues, passenderes zu ersetzen. Sie wandte sich an den vornehmsten Porträtmaler jener Tage, Louis Girodet-Trifon. Dieser rieth ihr, sich als Bestalin malen zu lassen, und der Rath war so übel nicht, denn durfte auch die Bestalinen nicht heirathen, so hüteten sie doch die keusche Flamme des häuslichen Herdes, und an diesen eben war Mlle. Lange nach mancher tollen Irrfahrt reumüthig zurückgekehrt. Aber sie wollte keine Allegorien mehr. „Malen Sie mich schlechtweg als ehrbare Frau“, sagte sie, und was auch Girodet einreden mochte, sie ließ sich's nicht nehmen und er mußte sie malen in züchtigem hohen Kleide als Hausmutterchen. Das war dem eiteln Maler, der seinen eigenen Kopf aufzufehen pflegte, ein Verdrüß und er rächte

eine seiner Macht geleistete Anerkennung aufnimmt. Er wird durch die Staatsmänner Europa's genau mit denselben Künften bearbeitet, durch die er selber während einer langen, jetzt zu Ende gehenden Zeit das englische Volk verführt hat. Der Phrasenmacher wird durch Phrasen gefangen. Der Betrüger ist betrogen.

Neber den einzigen tatsächlichen Grund für die Angabe Gladstone's wird heute von offizieller Seite Nachstehendes erzählt:

Am 28. Januar fand in Wien im großen Redoutensaal der Industriellen-Ball statt, welcher ein Rendezvous der bürgerlichen Gesellschaft Wiens zu sein pflegt. Einem alten Brauche gemäß erscheint der Kaiser und die Kaiserin auf diesem Balle, um damit der Achtung vor dem Bürgerthum Ausdruck zu geben. Auch diesmal erschien der Kaiser an der Seite der Kaiserin. Se. Majestät verkehrte zwanglos in der Ballgesellschaft und sprach mit zahlreichen Persönlichkeiten, mit dem Bankier Wiener, mit dem Handelskammer-Präsidenten Gögl, mit dem Präsidenten des Gewerbevereins Matscheko u. c. Auch der belgische Vorkämpfer Elliot war anwesend und auch mit ihm unterhielt sich der Monarch einige Minuten. Was der Inhalt des Gesprächs gewesen, ist naturgemäß nicht bekannt geworden. In Wiener Blättern war hiezu über nichts zu lesen. In einem englischen Blatte aber war ein Telegramm aus Wien enthalten, in welchem erzählt wird, daß der Kaiser mit Sir Elliot über die schottische Tour Gladstone's, die gerade dazumal zu Ende gegangen, gesprochen und daß er seiner Sympathie für den Premier Lord Beaconsfield Ausdruck gegeben habe. Dies war Alles, was in dem englischen Blatte gestanden, und auch die Wichtigkeit dieser allgemeinen Mitteilung steht nicht ganz außer Zweifel. Aus dem Gesagten ergibt sich, was es mit den Angaben, die Mr. Gladstone am letzten Dienstage vor seinen Wählern in Midlothian als Thatsachen ausgegeben hat, für ein Bewandniß hat. Sie machen förmlich den Eindruck wie die Halluzinationen eines Fieberkranken. Es ist nicht wahr, daß der Kaiser den Lord Elliot besonders hat rufen lassen, es ist nicht wahr, daß er Mr. Gladstone eine „pestilente“ Person genannt und es ist vollends unwahr, daß der Kaiser mit seinen Worten eine Wirkung auf die Wähler des englischen Volkes und insbesondere der Wähler von Midlothian beabsichtigt. Man halte sich doch nur das Datum vor Augen. Als der Kaiser mit Elliot über Gladstone gesprochen haben soll oder wirklich gesprochen hat, schrieb man dem 28. Januar. Damals konnte Beaconsfield fünf Wochen später, am 7. März, sich zur Auflösung des Parlaments entschließen und daß damit eine Wahlkampagne in England anbrechen werde. Nur der bare Wahnsinn kann behaupten, daß der Monarch Oesterreich-Ungarns mit einer Aeußerung auf dem Industriellenballe zu Wien die Bevölkerung von England und von Midlothian, die dazumal noch gar nicht zur Wahl aufgerufen war, in der Ausübung ihres Wahlrechtes beeinflussen wollte.

So der Offiziosus. Gladstone aber setzt seine heftigen Angriffe gegen das jetzige englische Ministerium fort; die englischen Blätter verzichten schon darauf, die bandwurmartigen Reden des liberalen Führers, der mit jugendlicher Behendigkeit täglich vor die Wähler tritt, in Wortlaute zu veröffentlichen. Im Grunde geschieht Gladstone ein Gefallen damit, denn wie der Minister des Innern gestern bemerkte: je mehr er spricht, desto mehr wird das Land sich gegen ihn und seine Politik entscheiden.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptst. Munizipalausschusse.

Budapest, 22. März. Einige, ziemlich viel Zeit in Anspruch nehmende Präliminien abgerechnet, bildete die Frage des Anlehen's den einzigen Gegenstand der heutigen Sitzung der Repräsentanz. Es kam indessen weder zum Schlusse, noch zu einem Beschlusse, da für morgen noch eine Reihe von Rednern vorgemerkt ist. Die Diskussion stand, um es kurz zu sagen, nicht auf der Höhe des Themas, die meisten Redner verloren sich entweder in breitspurige Phrasen oder sie schweiften weit vom Gegenstande ab und traten nicht zur

sich, indem er das Porträt so langweilig und platt machte, als möglich — ohne Anmuth, ohne Farbe, ohne Leben — die reine speibürgerliche Hausbackenheit. Die Lange protestirte und erklärte, sich nicht wieder zu erkennen. „Es ist nicht das Porträt von Mademoiselle Lange“, gab Girodet malitios zurück, „sondern das von Madame Simons.“ Das half ihm aber nicht, denn die Dame weigerte sich entschieden, das Bild anzunehmen und ließ es in der That in den Händen des Malers zurück.

Dieser Affront schrie zum Himmel! Girodet erfand eine neue und wahrhaft satanische Rache. Er überarbeitete das Bild völlig und behielt nur das Gesicht von Mlle. Lange bei. In der neuen Gestalt erschien die Dame nun als Danaë unter einem plumpen Regen von Sousstücken, die auf ihr Bette niederfielen. Der Gott Amor half ihr diesen kuriosen „goldenen Regen“ in einer Schärpe auffangen. Ihr gegenüber saß ein Vieh, welches den Adler Jupiters imitirte: es war ein Truthahn, der sich mit einem erborgten Pfauenschwanz herausgeputzt hatte. Zu ihren Füßen lag eine Schriftrolle mit dem Titel einer Komödie des Plautus: „Afinaria“ — die Eselskomödie. Hinter dem Bette grinst ein Satyr mit riesigen Hörnern hervor; auf seiner Stirne ging eine Schnecke spazieren, und sein Auge war durch ein Goldstück verklebt. An den vier Ecken des Bildes erschienen vier Medaillons mit lateinischen Sinnprüchen: boshaftester Art. Das erste Medaillon zeigte ein Weib, das in einem Fischschwanz endigte, dazu die Inschrift: „Mulier formosa superne desinit in piscem“ (Ein Weib, oberhalb wohlgestalt, endigt in einen Fisch); das zweite ein Frauenzimmer, das auf einem Truthahn ritt, mit

Sache gehörende Details mit großem Behagen breit. Die Aufmerksamkeit der Versammlung war daher auf lange Zeit hindurch eine möglichst geringe und erst später gelang es einigen Rednern, theils durch glückliches Pathos, theils durch sachliche Argumente, das Interesse ihrer Repräsentantenkollegen zu fesseln. Bezüglich des Meritums kann bereits gegenwärtig der Magistratsantrag — wie dies übrigens nach der vorwöchentlichen Repräsentantenkonferenz mit Bestimmtheit angenommen werden konnte — als abgelehnt betrachtet werden. Für denselben stand nicht ein einziger Redner ein, auch die Anhänglichkeit jenes einzigen Repräsentanten, der unter lebhaftem Widerspruch die Magistratsvorlage verteidigte, war nur eine platonische, da er sich schließlich in praxi für den Antrag der Finanzkommission erklärte. An diesen lehnten sich auch alle Redner mehr weniger an; die Einen plaidirten pur et simple für denselben, die Andern — und zwar die meisten — für die Aufnahme einer weiteren Million zum Bau eines Spitals und wieder Andere erachteten auch noch weitere Arbeiten als notwendig, aber den Ausgangspunkt und die Basis aller Vorschläge bildete der Antrag der Finanzkommission. Auch die beantragte Konversion stieß auf lebhaften Widerspruch. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß die Repräsentanz morgen die Aufnahme eines Anlehen's von sechs Millionen beschließen wird. — Die Debatte nahm folgenden Verlauf:

Die Anträge der Finanzkommission (fünf Millionen) und des Magistrates (zwanzig Millionen) werden als bekannt und verlesen betrachtet.

Als erster Redner ergreift Karl Pégány das Wort, welcher sich gegen jede Neubelastung der Steuerträger und nur für die Durchführung der unbedingt notwendigen Arbeiten erklärt. Man möge — sagt Redner — der Stadt Florenz gedenken, welche ebenfalls weiter ging, als ihre Kräfte reichten und schließlich unter der Wucht ihrer Lasten zusammenbrach. Eine Erhöhung der Steuern sei absolut unmöglich, da die Steuerpumpe ohnehin mit solcher Kraft arbeite, daß die verzweifelten Steuerschuldner auf Selbstmordgedanken gerathen. Die unausschießbaren Arbeiten, deren Erträgniß übrigens vom Magistrat ebenfalls alsu sanguinisch berechnet wurde, seien: Lagerhäuser und Elevatoren, die beiden Wasserleitungen, ein Spital und der Ausbau des Armenhauses. Redner berechnet, daß zu diesem Behufe, sowie zur Durchführung der von ihm befürworteten Konversion in summa ein Anlehen von 14.000.000 fl. aufgenommen werden müsse und stellt einen diesbezüglichen Antrag.

Joseph Sárány findet den Antrag des Magistrates unzeitgemäß und undurchführbar; der Antrag sei überhafter und die Durchführung desselben wäre ein gefährlicher Schritt, in dessen Gefolge Kalamitäten entstehen könnten, deren Verhütung heute noch in unserer Macht steht. Der Antrag der Finanzkommission trägt den Verhältnissen Rechnung und will das aufzunehmende Anlehen lediglich zu produktiven Zwecken verwenden, während der Magistrat viele Millionen unproduktiv festsetzen will. Die Daten des Magistrates seien gefällig gruppiert, das Manko des einen Postens wird durch das Plus des anderen gedeckt, aber wenn man den Finanzplan in seine Details zerlegt, so findet man, daß dieselben organisch nicht zusammengehören. Die Konversion stehe mit dem aufzunehmenden Anlehen ebensowenig in Verbindung, wie der Verkauf von Immobilien. Hoffentlich werden später bessere Zeiten kommen, da könnte man sodann an Arbeiten gehen, zu deren Durchführung es heute an Bedeckung fehlt. Heute müßte man zur Erhöhung der Hauszinskreuzer greifen und da möge man bedenken, daß es in ganz Europa keine Stadt gibt, in welcher der immobile Besitz so schwere Lasten zu tragen hat, wie in Budapest. (Beifall.) Gerade in Folge dessen nehme hier auch die Baukunst und die Bauhätigkeit ab. Bei der Aufnahme eines neuen Anlehen's zu unproduktiven Zwecken dürfe man weder hieran, noch an den Umständen vergessen, daß die Steuerträger keine neuere Belastung zu ertragen vermögen. Redner erklärt sich hierauf entschieden gegen den Magistratsantrag und bittet

die Generalversammlung, den Antrag der Finanzkommission zu acceptiren.

Karl Scheid erachtete ein Anlehen von fünf Millionen als zu gering. Zu den Arbeiten, die seiner Ansicht nach (außer den von der Finanzkommission proponirten) unbedingt durchgeführt werden müssen, gehören: mindestens ein Hauptrezipient am linken Donauufer, die partielle Kanalisierung von Altöfen, ein Spital, der Bau neuer Schulen im zweiten Bezirk und der Transsemlakaserne. Um die Summe der Baukosten für diese Arbeiten möge das Anlehen erhöht werden.

Anton Bernáczky erklärt sich auf das Entschiedenste gegen jede Finanzoperation, welche mit einer neuen Belastung der Steuerträger verbunden wäre. Man könne unmöglich von der gegenwärtigen Generation fordern, daß sie in einem Jahrzehent gut mache, was unsere Väter und Großväter vernachlässigt haben. Redner stimmt für den Antrag der Finanzkommission.

Karl Rath findet den Magistratsantrag nicht nur verfehlt, sondern heute, nachdem von allen Seiten Stimmen gegen denselben laut wurden, geradezu provozirend. Redner geht sodann in die Details der Vorlage ein und bemüht sich, nachzuweisen, daß sowohl die Voraussetzungen, als die Konklusionen derselben falsch und trügerisch seien. Es erscheine ihm übrigens sonderbar, daß man früher über die Höhe eines Anlehen's berathen und dann erst das Arbeitsprogramm feststellen soll. Ehe das letztere nicht genau bestimmt ist, votire er nicht zehn Gulden. Er sei bereits möchte übrigens um keines Haares Breite weiter gehen, als die Finanzkommission, welche bereits beschlossene und in der Durchführung begriffene Arbeiten in das Bereich ihres Programmes einbezogen hat. Bezüglich des Spitalbaues möge der Magistrat eine Vorlage unterbreiten.

Dr. Géza Saláß plaidirt in warmen Worten für den Bau eines neuen Spitals. Eine Million werde indessen zur Errichtung und Investitur eines den modernen Anforderungen entsprechenden Krankenhauses nicht genügen. Die Generalversammlung möge erklären, daß sie speziell zum Baue eines Spitals eine Million Gulden aufnehme, gleichzeitig jedoch die Regierung eruchen, einen Beitrag zum Spitalbau zu leisten. (Lebhafte Zustimmung.)

Alexander Hegedüs rügt es, daß man die Vorlage des Magistrats so leichtsinnig und oberflächlich verurtheilt. (Bewegung, Murren.) Die Generalversammlung sei in ihrem Urtheile besangen. (Große Unruhe; Widerspruch; Rufe: Die Generalversammlung hat noch nicht entschieden!) Die Zeit zur Aufnahme eines großen Anlehen's sei günstig, die Idee einer Konversion der älteren Schuld sei gesund. Prinzipiell dürfe man dem Magistrat keinen Vorwurf machen, aber bedauern müsse er es, daß der Magistrat seinen an und für sich praktischen Vorschlag der Generalversammlung „als Beute hingeworfen habe“, ohne sich früher Gewißheit über die Möglichkeit der Durchführung derselben verschafft zu haben. Bei Finanzoperationen sei weniger die eigene materielle Lage, als die momentane Situation des Geldmarktes der Hauptfaktor. Wer weiß, wie sich diese Situation später gestalten wird, wenn die zwingende Nothwendigkeit an herantritt, für unproduktive Zwecke unansprechlich zu investieren zu müssen! Nach diesem Plaidoyer für die Magistratsvorlage erklärt sich Redner unerwarteter Weise für den Antrag der Finanzkommission. Was Spitalbau, d. h. für die Aufnahme von sechs Millionen.

Dr. Garubány weist auf die außerordentliche Wichtigkeit der Kanalisierung und des Kloakensystems hin. Die praktischen Engländer bauen zu allererst Kanäle. (Wolffinger: Mit eigenem Gelde! Etymologische Heiterkeit.) Unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden führt sodann Redner aus, wie dringend notwendig ein gutes Kanalsystem zur Abwendung von Epidemien und wie unerlässlich die Errichtung neuer Spitäler sei. Wenn man heute spare, so werde man — was die Vorzeit verheute möge — im Falle einer Epidemie das Drei- und Vierfache des gegenwärtig Ersparten benötigen. Vermöge seiner Erfahrungen auf sanitärem Gebiete und seiner Stellung könne er der Generalversammlung es nicht genug warm an's Herz legen, Alles aufzubieten, was die sanitären Verhältnisse der Hauptstadt zu bessern, zu fördern vermöge. (Lebhafte Heiterkeit.) Ohne einen direkten Antrag zu stellen, bittet Redner die Generalversammlung, vorzüglich den sanitären Institutionen ihre be-

der Legende: „Risum tenentis, amici?“ (Werdet ihr das Lachen verzeihen, Freunde?); das dritte eine mit Goldstücken gefüllte Kassetten und als Devise die Worte: „Trahit sua quemque voluptas“ (Jeden Jenseit verführt seine Lust); das vierte endlich einen Esel mit langen Ohren und dazu Ludwig XIV. folgender Wahlpruch: „Nec pluribus impar“ (Auch Meheren nicht unebenbürtig). Lauter grobe und anstößige Anspielungen auf Mlle. Lange und ihren Gatten, und das Ganze eine Leistung, die man nur mit Bedauern, als die eines so bedeutenden Künstlers, wie Girodet, erkennen konnte. Aber dem gemalten Pamphlet fehlte noch die Publizität: Girodet gab demselben auch diese, indem er das Bild im „Salon“ (der Pariser Kunstausstellung) von 1799 zur Anschauung brachte. Der immense Skandal, den das Bild machte, bewirkte, daß es schon nach vierundzwanzig Stunden aus der Ausstellung entfernt werden mußte. Die Journale und die Satiriker bemächtigten sich des willkommenen Stoffes und des ärgerlichen Geredes war lange kein Ende.

Mademoiselle Lange, welche durch ihre Vermählung einen großen Strich über ihre Vergangenheit gezogen glaubte und sich für die tugendhafteste Frau hielt, konnte den Skandal nicht ertragen und entflo nach Italien, um zu vergessen und sich vergessen zu machen. So geht es allen den belehrten Sündnerinnen: sie bereuen immer und man vergibt ihnen nie. In Florenz, im Herzen jenes Landes, das den leichtesten Frauen, wenn sie schön sind, so gastlich ist, ließ sie sich nieder und gründete sich ein neues Heim.

Eines Tages aber wandelte die Lust sie an wieder einmal nach Paris zu kommen und zu sehen, ob man dort noch der Geschichte mit der Danaë sich

erinnere. Aber in Paris war die Danaë und die einst gefeierte Mademoiselle Lange bis auf ihren Namen selbst vergessen. Im Theatre-Français, der einstigen Stätte ihrer Triumphe, erkannte sie nichts mehr als die alten Herren Corneille und Molière, deren Stücke man noch immer gab. Sie war glücklich in dieser Vergessenheit, glücklich Paris wie eine Fremde durchschreiten zu können — als sie einmal plötzlich nach dem Labern eines Kunsthändlers einen Kupferstich nach Girodet's infamem Gemälde erblickte. „Dies Porträt wird mich noch ins Grab bringen“, murmelte sie und kehrte sofort nach Italien zurück, um Paris nie wiederzusehen.

Im Alter von mehr als sechzig Jahren starb Mlle. Lange in Florenz im Jahre 1825. Bei ihrem Tode war die ehemalige sylphidenartige Grazie ihrer Formen, von deren Willen sie als „Engel mit Taubensflügeln“ im Liede war gefeiert worden, längst einer unförmlichen Korpulenz gewichen.

Ihr Porträt von Girodet überlebte sie. Wir sehen es zu Ende des Februar 1851 nochmals auftauchen. In einer Kunstauktion ward es damals in Paris um den Preis von 2700 Francs versteigert — eine Summe, mit der diese Kuriosität jedenfalls weit überzahlt war. Was seitdem aus dem Bilde geworden, davon ist nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Aber mit Recht könnte die Todte sich beklagen, daß jenes verhasste Porträt sie noch über das Grab hinaus verfolgte, und es hat nur gefehlt, daß die Librettisten der „Fille de Madame Angot“, welche Mademoiselle Lange aus ihrer Vergessenheit an's Licht der Gegenwart schafften, auch das Danaëbild mit in die dramatische Handlung verwebt hätten. Dr. Richard Müller.

sondere Aufmerksamkeit zu widmen, die Idee des neuen Spitals aber in jedem Falle durchzuführen. (Allgemeiner Beifall.)

Peter Busbach wendet sich vorerst gegen jene, welche meinen, Budapest stehe betreffs der unproduktiven Investitionen noch am Anfang des Anfanges, während seit einem Jahrzehnt Millionen und Millionen zu öffentlichen Arbeiten verwendet wurden. Bereits vor zwei, drei Jahren, sagt Redner, sei von einem Anlehen zu zehn- bis fünfzehn Millionen gesprochen worden; man habe sich jedoch an die Durchführung der Idee nicht herangewagt. Er negire es, daß sich seither die Verhältnisse derart gebessert haben, daß man an eine Steuererhöhung auch nur denken dürfe. Der Magistrat sage freilich, diese Zins- und Zinsfreuzerhöhung werde erst in sechs Jahren eintreten müssen, aber besitzt der Magistrat jene Prophetengabe, um zu wissen, daß wir damals die Last ertragen werden können? Mit Wenn und Aber kann man keine Schulden machen. Daß eine Hauszinskreuzer-Erhöhung, welche die Immobilien noch mehr entwerthen würde, absolut unmöglich sei, mögen folgende statistische Daten beweisen: Im vergangenen Jahre wurden von den eingezahlten Steuern per 8.000.000 fl. 4.600.000 fl. im Exekutionswege eingetrieben (Bewegung) und sind 74.000 Exekutionen vorgenommen worden, d. h., wenn wir auf eine Familie je vier Personen rechnen, wurde jede Familie exekutiert. Unter solchen Verhältnissen dürfen wir über die Grenzen des Allernothwendigsten nicht hinausgehen. Auf die Ausföhrungen des Dr. Parrubány entgegen Redner, daß es im Jahre 1872 in Berlin noch offene Kanäle gab, ohne daß dies der Reputation der Metropole des deutschen Reiches geschadet hätte. In Budapest habe man durchwegs geschlossene Kanäle. Je größer das Anlehen, einen desto schlechteren Kurs werden wir erreichen. Redner erklärt sich schließlich für den Antrag der Finanzkommission mit dem Amendement für den Bau eines Spitals und beantragt gleichzeitig, die Finanzkommission möge angewiesen werden, die Frage der Konverson einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Gegenwärtig sei dieselbe nicht brennender Natur.

Wegen vorgerückter Stunde (8 Uhr) wird hierauf die Diskussion auf morgen, 4 Uhr Nachmittags, vertagt. — Wer machen die Repräsentanten aufmerksam, daß die Frage von der Generalversammlung nur dann entschieden werden kann, wenn ein Viertel der Mitglieder (100) in der Sitzung anwesend sind.

Der Verathung über die Anlehenfrage ging folgendes vor:

Oberbürgermeister Karl Rath eröffnete die Sitzung mit folgenden Mittheilungen: Er habe, an der Spitze der hiezu entsendeten Deputation, Ihren Majestäten am 18. d. die Glückwunschsadresse der Hauptstadt anlässlich der Verlobung des Kronprinzen Rudolph überreicht; die von Sr. Majestät auf die Glückwünsche der Hauptstadt Budapest ertheilte Antwort wird hierauf verlesen, von den Repräsentanten lebend angehört und mit stürmischen Ehrenrufen zur Kenntniß genommen. Demgemäß bezeugt das Antworts-Telegramm des Kronprinzen auf die von der Deputation nach Brüssel gesendeten telegraphischen Glückwünsche lebhaften Ehrenrufen. Der Text der königlichen Antwort, sowie das Telegramm des Kronprinzen werden im städtischen Archive aufbewahrt. — Johann Reponuk W al h e i m hat dem Oberbürgermeister als Legat seiner verstorbenen Eltern 300 fl. zu wohlthätigen Zwecken überreicht. (Ehrenrufe.) — Es wird ein Schreiben des Repräsentanten Michael S z e h e r verlesen, in welchem derselbe aus Gesundheitsrückichten bittet, ihn für einige Zeit von seinen Agenden als Repräsentant zu entheben. Wird zur Kenntniß genommen. — Einem schriftlichen Wunsche des Kommunikationsministers entsprechend wird in die Donau regu- l i r u n g s - E n q u e t e Johann Hunfalvy entsendet. — Die Verifikationskommission erstattet ihren Bericht über die definitive Feststellung der Wählerliste pro 1880, sowie über die letzten Municipal- auswahlwahlen: an Stelle des auch im dritten Bezirke gewählten Joseph T o r o k (der befanntlich das Mandat im sechsten Bezirk acceptirte) wird Bernhard B ö r ö s v a r y als Repräsentant einberufen.

Es folgen nun vier Interpellationen. Anlässlich des jüngsten Brandes in der Göttergasse interpellirt Peter Busbach einerseits über das hässliche Erscheinen der Feuerwehr und den schlechten Zustand der Schläuche und fragt andererseits, ob es richtig ist, daß die Feuerwehr selbst den Rauchfang niedergehauen habe, dessen Einsturz befanntlich den Tod eines Menschen im Gefolge hatte. Bürgermeister Kammermeyer verliest auf diese Interpellation einen längeren Bericht des Feuerwehrkommandos, dem wir folgendes entnehmen: Die Feuerwehr ist, nachdem sie das Signal des Thurmwächters erhielt, sofort ausgerückt und binnen 6 Minuten an Ort und Stelle gewesen; der Brand habe allerdings bei ihrer Ankunft bereits längere Zeit (a u d e r t h a l b Stunden) gedauert, die Schuld liege jedoch an jenen Personen, welche es verabsäumten, von dem Ausbruche des Feuers Meldung zu erstatten; so erfolgte das Signal vom Thurmwächter in Folge des Nebels später als sonst, die Hausmeisterin habe zum Rauchfanglehrer geschickt und der nahe postirte Konstabler sei — in die Damjanichgasse zum Vicarathshauptmann Rajka geeilt. Die Schläuche haben im Winter durch große Brände viel gelitten, es fehlte jedoch an Reisereschläuchen nicht und bei dem erwähnten Brande seien zufällig lehrbare Schläuche eingepackt worden. Was nun den Unglücksfall betrifft, so sei der Betreffende von der Feuerwehrmannschaft wiederholt gewarnt worden, die Stiege zu betreten; er habe die Warnung nicht beachtet und die Stiege sei bedauerlicher Weise über den Unglückslichen zusammengebrochen. Der Bürgermeister bemerkt hierauf, die Feuerwehr sei ein Musterinstitut, deren Mitglieder stets mit Aufopferung zu Werke gehen. Ueber das Niederreißen des Rauchfanges habe er keine Kenntniß, werde sich jedoch hierüber informieren. (Die Antwort wird zur Kenntniß genommen.)

Julius Futtaty interpellirt darüber, warum im deutschen Theater in der Wollgasse die Vorstellungen gestattete wurden, auch nachdem die der Aktiengesellschaft ertheilte Konzession abgelaufen war. Magistratstath M e t e r erwidert, der Konkursmasseur Bucher sei aufgefordert worden, entweder die Vorstellungen einstellen zu lassen, oder um Verlängerung der Konzession einzukom-

men. Er habe Letzteres gethan und die Konzession sei vorläufig auf weitere sechs Monate ertheilt worden. Futtaty erhebt unter Widerspruch der Repräsentanten gegen diese Antwort Einwendung; dieselbe wird jedoch mit überwiegender Majorität zur Kenntniß genommen.

Anton Bernacsky fragt, warum die Schlei- sen heuer zu früh gesperrt wurden. Vizebürgermeister Rada erwidert, die Schließung erfolgte bei einer Wasserstandshöhe von 12 Schuh. Der Wasser stieg später plötzlich auf 15 1/2 Schuh und inunbirtete einige Souterrain-Lokale. Doch erwies sich die neuerliche Schließung als überflüssig, da das Wasser sofort wieder sank. (Wird zur Kenntniß genommen.) — Paul Hoffmann fragt, wann das Pensionsstatut der Generalverwaltung unterbreitet wird. Bürgermeister Kammermeyer erwidert, dasselbe befindet sich gegenwärtig beim Oberbuchhalter zur Berechnung und Begutachtung. Er werde die baldige Vorlage desselben urgiren. (Wird zur Kenntniß genommen.)

Emerich Moritz bringt einen ausführlich motivirten Antrag ein; der Magistrat möge angewiesen werden, von Einzelnen und Gesellschaften nur in ungarischer Sprache geschriebene Eingaben, welcher Art immer, entgegenzunehmen. Anderssprachige Eingaben seien nicht in Verhandlung zu ziehen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Die Generalversammlung übergeht sodann zu dem ersten und wichtigsten Gegenstande der Tagesordnung: dem neuen Anlehen.

Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 22. März.

\* Die hauptstädtische Finanzkommission hielt heute behufs Verpachtung des Platz- und Standgefässes im Stadtwäldchen eine Offertverhandlung ab. Den höchsten Anbot stellten die Herren Rosenbaum und Kallay mit 302 fl. jährlichen Pachtzinses. Ferner wurde beschloffen, einen Hausgrund in der Müllerergasse (vierten Bezirk), auf welchen ein Anbot gestellt ward, zum litigationsweisen Verkauf zu bringen, und eine Zuschrift der Budapest-Handels- und Gewerbekammer wegen Herabsetzung der Pflastermauth nach Reiss an das ständige Subkomité zur Vorberathung zu weihen.

\* Die Siebener-Baukommission hat heute 28 Bauangelegenheiten, darunter folgende Neubauten verhandelt: Ein Stock hoher Fabriksbau des Mathias Z e l e r i n, Nußbaumgasse Nr. 15; Zubauten beim Gaswerk am neuen Marktplatz; ein Stock hoher Aufbau des Emerich A r g a u e r, Stationsgasse Nr. 13; Parterrebauten des Fely Fab a, zweiter Bezirk, Tolboggasse Nr. 724; der Anna S z e l, sechster Bezirk, Böllergasse Nr. 10; des Moriz G r n s t, neunter Bezirk, Pfaugasse Nr. 41; des Dr. G e z a K r e h, sechster Bezirk, Herzengasse Nr. 10. Die anderen Bauten beschränkten sich auf kleinere Umgestaltungen.

\* Zur Approvisionirung der Hauptstadt. Wir haben in unserem gestrigen Blatte der Beschwerde eines hiesigen Kaufmannes Raum gegeben über eine angeblich durch Schuld der S ü d b a h n verzögerte Ueberführung einer aus vererblicher Waare bestehenden Güterladung von der Station Ofen ins Hauptzollamt. Wie uns nun von Seite der Südbahn mitgetheilt wird, betrifft dieser Fall zwei Kisten Käse, die am 17. d. in Ofen angelangt sind und noch am nämlichen Tage von der Bahnanstalt der die Zutreffung der zollpflichtigen Güter ins Hauptzollamt besorgenden Spediturfirma übertragen wurden; daher, falls wirklich eine verzögerte Ueberführung der Sendung ins Hauptzollamt stattgefunden haben sollte, die Südbahn hieran kein Verschulden trifft.

\* Die Steuerermessungs-Kommissionen verahndeln Dienstag, den 23. März, die Erwerbsteuer III. Klasse der unter folgenden Hausnummern wohnenden Parteien: Im ersten und zweiten Bezirk (Ofen, Wasserstadt) von 569 bis 653; im vierten Bezirk (Innere Stadt) von 581 bis 600; im sechsten Bezirke (Theresienstadt) von 1428 bis 1430; im siebenten Bezirke (Theresienstadt) von 647 bis 649; im achten bis zehnten Bezirk (Josephstadt, Franzstadt und Steinhilber) Josephstädter 1570—1579.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 22. März.

\* Wetterbericht. In der letzten Nacht hat es wieder geschneit und heute Morgens war die Erde mit einer dünnen Schneedecke versehen. Die Himmelsansicht war heute veränderlich, halb trüb, halb heiter. Das Thermometer zeigte Morgens —2.5 Grad R., Mittags +4 Grad R. Das Barometer ist auf 768 Mm. gestiegen.

\* Zur Verlobung des Kronprinzen Rudolph. Die „Independance Belge“ schreibt unterm 20. d.: Die Verlobung der Prinzessin Stephanie mit dem Erzherzog Rudolph ist, wie man sagt, sowohl von Brüssel als von Wien aus dem Papsie angezeigt worden. Bei der Verwandtschaft zwischen den beiden Verlobten seien die Schritte zum nothwendigen Dispens schon jetzt vorbereitet worden. Leo XIII. hat eine Person seines Hofes mit der Wahl der Hochzeits-geschenke beauftragt, welche er den jungen Gatten zu spenden willens ist. Der Papsie wird sich, wie man glaubt, offiziell bei der Trauung vertreten lassen. Der Nuntius von Wien sowohl, wie derjenige von Brüssel wurden beauftragt, die Glückwünsche des Papsies zu dieser Verlobung auszusprechen.

\* Die Vermählung des Kronprinzen Rudolph. Nach den bisher zwischen den Höfen von Wien und Brüssel gepflogenen Vorabmachungen ist es nahezu festgestellt, daß die Vermählung des Kronprinzen Rudolph mit der Prinzessin Stephanie im Mai des Jahres 1881 stattfinden werde. Auch kann es als feststehend betrachtet werden, daß die Vermählung, ebenso wie jene des Kaisers Franz Joseph und des königlichen Alons mittelst eines Bevolmächtigten am Hofe der Braut, also diesmal in Brüssel, vorgenommen wird, während die eigentliche Hochzeitsfeier in Wien stattfindet.

\* Bristler-Jubiläum. Arsen Stojkovic, Ofener griechisch-nichunirter Bischof, mit dem Eide in

S z e n t - E n d r e, hat heute sein 50jähriges Bristler-Jubiläum gefeiert, zu welcher Feier aus allen Gemeinden seiner Diöcese Deputationen erschienen sind. Gestern Abends 8 Uhr wurde zu Ehren des Jubilars unter Betheiligung mehrerer Gesangvereine und einer Musikkapelle von 600 Personen ein Fackelzug veranstaltet. Heute wurde ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, worauf der Jubilar die verschiedenen Deputationen empfing, welchen er dann ein Banket gab. Heute Abends wird Szent-Endre beleuchtet und im Schulhause ein Ballfest abgehalten.

\* Personalschrift. Kommunikationsminister Thomas B e c h y begibt sich morgen Abend auf acht Tage nach Szibya.

\* Militärische Feier. Das Ruffevich-Regiment begibt morgen in der Karlskaserne den Jahrestag der Schlacht bei Navarra in glänzender Weise. In dieser Schlacht hat sich das Ruffevich (damals noch Gyalai-) Regiment besonders ausgezeichnet. Das ganze Regiment wird in voller Parade ausrücken; im Kasernenhofe soll eine Feldmesse celebrirt werden. Das hierzu erforderliche Zelt ist bereits aufgestellt und mit den Fahnen Oesterreichs, des Hauses Habsburg und Baierns geschmückt.

\* Eine Kunde vom Grafen Béla Székényi. Die „N. Fr. Pr.“ enthält folgendes Londoner Telegramm: Zwei österreichische Reisende, wahrscheinlich Graf Székényi (soll wohl Graf Székényi heißen? Anmerkung der Red.) und ein Genosse, kamen in Kanton an. Dieselben kamen aus China über Land durch Sünnan und Siam. Sie versuchten nach Thibet vorzudringen, wurden jedoch von den Chinesen daran verhindert.

\* Todesfälle. Graf Ludwig R h e d e n sen. — am 18. d. im 82 Lebensjahre in Debreczin gestorben. — Gestern Morgens ist hier der Oberinspektor der Alsbö-Fiumaner Bahn, Ferdinand B o h a t s c h, im Alter von 38 Jahren gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen Nachmittags 5 Uhr vom Lauerhause aus (Böllergasse Nr. 2) statt.

\* Der Landes-Sanitätsrath über Hansen. Wir haben bereits kurz das Gutachten des Landes-Sanitätsraths über die Produktionen Hansens mitgetheilt. Dasselbe liegt uns nun im Wortlaute im „Orvosi Hetilap“ vor. Der Beschluß des Landes-Sanitätsraths lautet:

Die durch Karl Hansen und andere Magnetisire hervorgebrachten und magnetisch benannten Phänomene sind pathologische Manifestationen des menschlichen Nervensystems, welche in der ärztlichen Wissenschaft als wohlgekannte pathologische Formen zu den Krankheiten des Nervensystems gezählt werden und je nach dem Grade ihrer Entwicklung Hysterie, Hysteroepilepsie, Weitzanz, Katalapsie, Ekstase, Somnambulismus genannt werden. Es gibt Menschen, welche zu den obbenannten Zuständen mehr oder weniger Neigung haben, und wenn die letztere vorhanden ist, dann treten diese pathologischen Formen auch spontan zu Tage oder werden durch äußere Einwirkungen hervorgerufen, wie durch Schrecken, Ueberanstrengung, Gemüthsveränderung, durch Erregung der Aufmerksamkeit und der Phantasie, können aber auch durch gewisse Manipulationen, wie sie die Magnetisire üben, zu Stande kommen. So kann man bei disponirten Individuen durch solche Einflüsse den Weitzanz, Epilepsie und andere krampfartige Erscheinungen hervorbringen. Die Erfahrung lehrt, daß, wenn einmal die fraglichen Zustände durch wie immer geartete Einwirkungen zum Ausbruch gelangt sind, die Neigung zu ähnlichen Ausbrüchen nur gesteigert wird und die vorhandene Nerventränktheit sich noch verschlimmert. Ferner haben es vielfache Erfahrungen bewiesen, daß die Betrachtung der erwähnten krankhaften Aeußerungen bei disponirten Personen gleiche Krämpfe und ekstatische Zustände hervorbringen können, und auf diese Weise sind im Mittelalter in ganzen Reihen krampfartige und ekstatische Epidemien entstanden. Schließlich muß noch erwähnt werden, daß, wenn auch selten, doch bei sicher konstairten Fällen diese pathologischen Prozesse tödtlich verlaufen. Nachdem daher diese sogenannten magnetischen Produktionen hauptsächlich pathologische Erscheinungen sind, können wir nicht voraussetzen, daß die Regierung oder irgendwelche Autorität zur Entstehung derselben die Bewilligung im Allgemeinen erlauben könnte, namentlich jedoch, wenn damit Unterhaltung und Gewinnsucht verbunden sind. Nachdem ferner diese pathologischen Symptome die Gesundheit der Betreffenden in nicht zu berechnender Weise gefährden, ja sogar die Zuschauer dieser Produktionen unter gewissen Umständen schädlich beeinflusst werden können, ist das Magnetisiren vor dem Publikum so zu betrachten, wie wenn das individuelle und das öffentliche Wohl in irgend einer anderen Weise angegriffen und gefährdet würde.

\* Raschi-Waschi-Bant. In der heutigen Nummer des „Független Hirlap“ finden wir folgendes Budapest Nachtbild:

„In einem Nebenzimmer des an der Ecke des Museumringes und der Baron Sándorgasse befindlichen Schöllschen Kaffeehauses hat eine Raschi-Waschi-Gesellschaft ihren Sitz aufgeschlagen. Die Thüre dieses Nebenzimmers wird von einem Cerberus bewacht, der für seine physischen Kenntnisse ein Tages- oder vielmehr ein Nachtdiurnum von 1 fl. bezieht. Nachmittags von 3 bis 5 Uhr hält die Raschi-Waschi-Gesellschaft ihre Beratungen, zu denen auch die Raschi-Waschi-Bankiers des Kaffeehauses „zu den sieben Kurfürsten“ in der Goldnenhandgasse zugezogen werden. Um 9 Uhr Abends versammelt sich die Gesellschaft und deponirt Geld oder bloß Lantes. Nach und nach finden sich auch die „Balek“ ein und okkupiren ihre Plätze — ohne Entrée, doch ist dafür gesorgt, daß der Platz so viel trage, wie eine Loge, wenn der „Balek“ nur Geld genug hat. Bankiers sind Sch., Gy., Sándor Bácsi, M. und der Hausbesitzer am Marktplatz R. Der Erst- und Letztgenannte erscheinen selten, doch erhält Jeder die gleiche Dividende. Der Caséier spielt die Rolle des Seblers und erhält hiefür 15 fl. für die Nacht. Dann bekommt der Thürhüter sein Diurnum und auch die „Führer“, das ist, die „Balek“-Fänger, erhalten ihren Lohn, der natürlich zu der „er-

wordenen" Summe im Verhältnisse steht. Der Rest wird dann gleichmäßig verteilt. Das Konfessionarium läßt auch Münzen prägen, die sich freilich nicht im öffentlichen Umlauf befinden. Sie werden im Kaffeehaus an Zahlungsstatt angenommen, eventuell von der Bank eingelöst. Das Spiel ist ein ziemlich abwechslungsreiches. Der größte Theil der Spieler rekrutirt sich aus den Kreisen der Universitätsjugend. Oft kommen sie nur, um zuzuschauen, die Unerfahrenen, aber — wehe ihnen! denn wer eingetreten, ist schon zur Hälfte gefallen. . . Nie aber betritt ein Polizist diese geheiligten Räume! Ja, die Bankiers rühmen sich dessen, daß die Polizisten mit ihnen im Einvernehmen stehen. Wie oft kommt Jemand benebelten Sinnes zum grünen Tische und wird nuchtern, wenn er seinen letzten Kreuzer verloren hat. Er bittet dann wenigstens so viel zurück, um am folgenden Tage zu essen zu haben. Vergebens; er wird abgewiesen. Und droht er dann mit der Polizei, so wird er ausgelacht. „Die wissen es besser, wer und was wir sind“, heißt es da, „dahin wenden Sie sich vergebens.“ Könnte nicht Nachts ein geheimer Polizist das Kaffeehaus aufsuchen und die Bande sprengen? Oder könnte man nicht den Cafetier exemplarisch bestrafen? Dem Uebel muß abgeholfen werden.

Wir reproduziren nicht alle gegen unsere Polizei gerichteten Ausfälle des citirten Blattes. Daß man gegen eine Polizei ungenirt solche Anklagen erhebt, ohne daß letztere sich um diese Beschuldigungen auch nur im Geringsten kümmert, dürfte wohl eine Spezialität Budapests sein, ganz einzig in ihrer Art.

\* Nach Bosnien. Zu Ende dieses Monats verläßt das Infanterie-Regiment Nr. 66 Budapest, um nach Travnik abzugehen, während das in Travnik befindliche Peterwardeiner Infanterie-Regiment Nr. 70 nach Budapest kommt. Gleichfalls zu Ende dieses Monats geht die 13. und 15. Feld-Kompagnie des hiesigen 2. Genie-Regiments nach Bosnien ab.

\* Polizeiarbeiter. Der nach Gran zuständige, anscheinend dem Arbeiterstande angehörige, 30—32 Jahre alte Wolf Mayer geriet in veräufertem Zustande auf der Straße mit einem bisher unbekanntem Individuum in Streit, der in eine regelrechte Prügelei ausartete, bei welcher Gelegenheit Mayer an mehreren Stellen mittelst eines scharfen Messers verwundet wurde, so daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. Den Täter konnte man bisher nicht eruiiren. — Der Branntweinschank-Bursche Rudolph Jakobovics wollte gestern am Kogonplatz bei dem Gastwirth Mathias Silberer eine falsche Fünfer-Note wechseln lassen. Bei Erkennung des Falschfakes gab er an, daß er dasselbe von seinem Dienstgeber Reich mit dem Bemerkens erhielt, daß ihm die fünf Gulden von seiner Kautions abgezogen werden sollen, wenn ihm die Umwechslung des Falschfakes nicht gelingen sollte.

\* Selbstmord. Der Kommissions- und Agentengeschäft etablirte, doch auch in der Hauptstadt vermochte er nicht, seine Vermögensverhältnisse zu rangiren und in seiner Verzweiflung saßte Hay den Entschluß, seinem Leben ein Ende zu machen. Wie es scheint, trug Hay diesen Entschluß einige Tage im Kopfe herum, denn vor drei Tagen drang er plötzlich darauf, daß seine Gattin, die an einem Augenübel litt, nach Wien reise, um dort einen Professor zu konsultiren. Als heute um 7 Uhr Morgens Hay noch nicht sichtbar wurde, eilte sein Sohn Julius besorgt nach seinem Schlafgemache und fand ihn todt im Bette liegen, den Revolver an seiner Seite. — Hay war aus N-Albony gebürtig und 55 Jahre alt geworden; er war ein gründlich gebildeter Kaufmann und Landwirth. Sein Vater war der durch seine zahlreichen Stiftungen wohlbekannte Jakob Hay in N-Albony. Er hinterläßt eine Wittve und zwei Söhne. Das Leichenbegängniß des Unglücklichen findet morgen vom Trauerhause aus statt.

\* Gewölbfener. Am Gewölbe der Klein und Justus (Herrengasse, Haisch-Bazar) kam heute Abends 10 Uhr ein Schadenfeuer zum Ausbruch. Der schnell herbeigeleitete Feuerwehrgang es, des Feuers, das in den dort befindlichen Spirituosen reichliche Nahrung fand, bald Herr zu werden. Die Ursache des Brandes ist bisher unbekannt.

\* Wenn man in Geldnoth ist. Der hoffnungsvolle Sohn eines Abgeordneten, der sich in Geldverlegenheit befand, wurde von einem Agenten zu einem Kaufmann in der Königsgasse geführt, der ihm Geld vorstrecken sollte. Der Kaufmann indessen erklärte, er habe keinen Kreuzer Baargeld, doch war er bereit, dem jungen Herrn — 18 Dukend Regensfchirm zu leihen. Auf das Zureden des Agenten, welcher angab, einen anderen Kaufmann zu kennen, der ihm die Schirme abkaufen werde, stellte der junge Mann den Wechsel aus und sie begaben sich zu dem betreffenden anderen Kaufmann, der die Schirme richtig — um 90 fl. kaufte. Der Vater brachte die Angelegenheit einem Staatsanwalt zur Anzeige, dieser erklärte jedoch, daß sich in der Sache nichts thun lasse.

\* Gemäldeverkauf. Der Verkaufsvertrag für die Gemälde der berühmten von Galerie San Donato belief sich in den ersten drei Tagen auf die enorme Summe von 2,750,000 Francs. Unter den Käufern waren der Czar, Großfürst Michael, die Königin von Württemberg, Baron Rothschild und der Amerikaner Vanderbilt. Eine Mühle von Hobbema, vier Rembrandts, ein Porträt seines Sohnes von Franz Hals und das Jubiläum von Adrian Stade waren die Bilder, welche die höchsten Preise erzielten.

\* Das Eisenbahn-Unglück bei Halle. Wir entnehmen über diese Bahn-Katastrophe der „National-Zeitung“ folgende Depesche aus Halle, 20. März: Fast zu gleicher Zeit treffen auf unserem Bahnhofe zwei Züge ein: der eine, welcher von Magdeburg kommt, um 9 Uhr 57 Minuten Vormittags, der andere aus Halberstadt eine Minuten später. Für beide Züge war das Einfahrtsignal gegeben, der Magdeburger Zug war bereits auf das Mittelgeleise eingelaufen, als der eine Minute später fällige Halberstädter Zug auf dem rechts gelegenen Hauptgeleise in den Bahnhof einließ; doch der Zug blieb hier nicht stehen, eine Weiche war falsch gestellt, und über ein in das Mittelgeleise auslaufendes Seitengeleise bog der Halberstädter Zug ein, gerade auf den Magdeburger Zug zu. Eine Katastrophe schien unvermeidlich, ein schriller klagernder Pfiff, der Lokomotivführer gab Contredampf, doch — das Graufige war nicht mehr abzuwenden, der Zusammenstoß der beiden Züge erfolgte, der Halberstädter Zug streifte noch den Rangirzug. Mit solch' gewaltiger Wucht stießen die beiden Personenzüge auf einander, daß beide sofort aus den Geleisen gehoben wurden. Rechts und links stürzten die Waggons auf die Geleise; hier waren die Seitenwände vollständig auseinandergerissen, dort die Trittbretter abgerissen, die Fenster zertrümmert; ein entsetzlicher Anblick. Die Maschine des Halberstädter Zuges bohrte sich in die Waggons ein, das Unglück nahm hiedurch größeren Umfang an. Ein martererschütterndes, herzzerreißendes Wehgeschrei erhob sich, aus den Waggons drangen die lautesten, erschütterndsten Hilferufe; ein fürchterlicher Anblick bot sich dar. Hier sah der Gatte seine Gattin blutend unter den Trümmern des eingestürzten Waggons liegen; dort mußte der Vater, welcher nach seinem kleinen Sohne rief, den graufigen Anblick erleben, daß sein Liebling mit dem Kopfe unter ein Maschinenrad gerathen und so sein jugendliches Leben hatte aushauchen müssen. Hier lag wieder eine Frau, welcher die beiden Beine abgesehen waren. Doch genug von jenen fürchterlichen Szenen. Schnelle Hilfe war bei der Hand, sofort begannen die Rettungsarbeiten, viel Mühe und Schweiß waren notwendig, aus den schrecklichsten, erbarmenswerthen Situationen wurden die Unglücklichen so schnell als möglich befreit und in Sicherheit gebracht. Die Polizei war außerordentlich thätig und hatte eilends ihre Mannschaften gestellt, sämtliche Droschken waren zur Unglücksstätte dirigirt, die Klinik entsendete die bequemsten Tragbahnen für den Transport der Verletzten. Vier Passagiere sind todt, sieben schwer verwundet. Der Weichensteller, welcher die Weiche falsch gestellt, wurde sofort von seiner Stellung suspendirt. Trotz der Schwere des Unglücks hofft man, bis zum späten Nachmittag das Geleise freizulegen; das Einlaufen der Züge ist nicht gehindert; die Untersuchung hat begonnen.

**Ver einsnachrichten.**

(Das Landes-Kinder-Vhl.) Die Gesellschaft der Aerzte hat befanntlich vor einigen Monaten ein Memorandum an den Minister des Innern gerichtet, in welchem sie das traurige Los der verlassenen Kinder schildert und um schnelle Hilfe bittet und in großen Zügen die Mittel der Abhilfe skizirt. — Die Antwort des Ministers auf das Memorandum wurde am 20. d. in der Sitzung der Gesellschaft verlesen. Der Minister erklärt in dieser Antwort, daß er das Memorandum der Gesellschaft der Wichtigkeit der Sache angemessen eingehend studirt habe, und daß er vollständig die Ansicht des Vereins theile, daß es dringend Noth thue, den berührten Uebeln so rasch und so gründlich als möglich abzuhelfen. Der Minister fordert den Verein auf, derselbe möge die Idee eines Landes-Kinderasyls in Form eines konkreten, sich auf alle Details erstreckenden Vorschlages vorlegen, der als Grundlage der weiteren Verhandlungen und der zu treffenden Maßregeln dienen könnte. Der Verein nahm die Antwort des Ministers dankend zur Kenntniß und wies den Ausschuß an, dem Wunsche des Ministers zu entsprechen.

(Der Budapester protestantische Landeswaisenverein) hält Donnerstag, am 25. d. M., Vormittags um 11 Uhr, im Prunksaale des evangelischen Schulgebäudes (Deakplatz) seine diesjährige ordentliche Generalversammlung.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* (Deutsches Theater.) Heute Abends fand zum Benefize des beliebten Komikers Franz Mülเลอร์ eine Reprise der Operette „Boccaccio“ statt. Die frischen Melodien der Operette wurden durch die Darsteller, namentlich durch die Damen Lima, Steinhurg und Rosen, auch heute zur vollen Geltung gebracht. Der Benefiziant wurde bei seinem Erscheinen auf der Bühne mit freudlichem Applause begrüßt. Der Komponist Franz v. Suppé, welcher zu der heutigen Vorstellung aus Wien hier eingetroffen war, führte an diesem Abende selbst den Dirigentenstab und wurde seitens des Publikums in der ehrenvollsten Weise ausgezeichnet. Es wurden ihm unter Anderem auch nach jedem Akte einige Kränze überreicht.

\* (Konzert.) Xaver Schwaner gab im kleinen Redoutensale ein Konzert. Eine wirksamere Reklame, als die, welche dem selten bevorzugten Künstler aus der Fremde voranging, hatte er sich jüngst hier selbst gespielt, als er bei unseren Philharmonikern zu Gast war, und heute saßen die Zuhörer in gedrängten Reihen, die damals flüchtig angeknüpfte Bekanntschaft zu vertiefen. Wir behalten uns vor, auf den interessanten Künstler ein nächstes Mal zurückzukommen, und summiren nur kurz die Nummern seines heutigen Pro-

grammes. Es war Fremdes und Eigenes gemischt, beides vom Besten: die Appassionata von Beethoven, den Schumann'schen Karneval — ersteres leitete den Abend ein, letzteres beschloß. Mit Chopin's H moll-Scherzo erntete der Künstler den vollsten äußeren Erfolg des Abends. Aus Eigenem bestritt der Künstler mit einigen niedlichen Kleinmünzen die Rechnung — einer Menuett und zwei polnischen Tänzen, welche letzteren freilich jener größere Rolle, der die ersten polnischen Tänze gesungen, unverkennbar als Pathe gestanden. Die „Variationen“, die der Komponist vor dem Schlusse vortrug, haben den Namen Scharwenka's beliebt gemacht; wir hörten sie heute, vom Verfasser selbst vorgetragen, mit doppeltem Vergnügen. Beim „Karneval“ langte der Künstler offenbar schon etwas müde an, und ein durchwegs forcirtes Tempo deutete auf ein enbliches Fertigwerdenwollen. Man befreit eben das Konzertprogramm eines Abends nicht ungekraft ganz allein. Das Publikum wurde nicht müde zu applaudiren.

\* Das Gastspiel, welches Charlotte Wolter morgen am deutschen Theater als „Sappho“ beginnt, wird uns nach langer Zeit endlich wieder einmal große, über das Alltägliche weit hinausragende schauspielerische Leistungen bringen. Die erste Tragödin des Wiener Burgtheaters gehört, darüber herrscht nur eine Stimme, zu den seltensten künstlerischen Individualitäten und dürfte heute auf deutschen Bühnen kaum eine Rivalin zu scheuen haben. Es wird viele Schauspielerinnen geben, die mit größerem wissenschaftlichen Apparat, mit sorgfamerer Ausarbeitung der kleinen Züge sich eine Rolle eigen machen, aber kaum Eine, die den vollen, packenden Zug der echten Leidenschaft, die wahre Gluth der dichterischen Gestaltungen so einzubringen vermöchte, wie Charlotte Wolter. Ihr unvergleichliches Temperament, die einfach große Linienführung in der Verkörperung der schwierigsten tragischen Rollen stempeln sie zu einer Bühnenerscheinung, wie sie in unseren Tagen immer seltener werden. Denn unleugbar gewinnen die leichteren Gattungen des Dramas jetzt das Uebergewicht und die erste Folge davon ist, daß den Schauspielern nach und nach der große tragische Ton abhanden kommt. Auch in der Schauspielkunst greift der Realismus immer mehr um sich, und zwar nicht jener Realismus, der sich selbst mit den grandiossten Schöpfungen der Tragödie verträgt, sondern eine Art werktäglicher Darstellung, die jeden pathetischen Zug von vornherein ausschließt. Da wird es denn wahre Erquickung sein, wieder einmal echtes Pathos, elementar wirkende, flammende Leidenschaft auf der Bühne zu sehen und sich mitfortreißen zu lassen von der mächtigen Wirkung derselben. Wir werden reichlich Gelegenheit finden, bei Besprechung der einzelnen Vorstellungen die Leistungen der Wolter eingehender zu würdigen, aber wie sehr sich dieselben auch je nach ihrem Charakter scharf von einander unterscheiden, der eine gemeinsame Zug zeichnet sie alle aus, daß sie voll echten Gefühls, von wahrer, tiefer Leidenschaft durchdrungen sind, die einen warmen Hauch echten Lebens über sie ausströmt. Grund genug, daß wir dem Gastspiele mit lebhaftem Interesse entgegen sehen.

\* Im Volkstheater fand heute die Leseprobe der Operette „Bipacs“ statt, welche Anfangs April in Szene gehen soll. Diese Operette (der französische Titel derselben ist: „Le droit du seigneur“) wurde in den „Fantaisies parisiennes“ 400 Mal aufgeführt. Die Verfasser des Textes sind Burani und Boucheron, die Musik schrieb Basseur, der Komponist der „Solis blanchisseuse“. — Die Aufführung des Volksstückes „A legény bolondja“ findet am 7. April statt.

\* Am Mittwoch findet im deutschen Theater die Benefize-Vorstellung des hier anwesenden Komponisten der Operette „Boccaccio“, Herrn Franz v. Suppé, statt. Herr v. Suppé wird auch diese Vorstellung persönlich dirigiren.

**Gerichtshalle.**

Budapest, 22. März. (Oskar Zwánka's Duell-Affaire) wurde heute im ersten Strafenat des obersten Gerichtshofes unter dem Vorsitz des Kurialrichters v. Östrovsky durch Kurialrichter Zuvics referirt. Oskar Zwánka, Husaren-Lieutenant in der Reserve, hat bereits vier ähnliche Affairen gehabt, wegen welchen er strafgerichtlich belangt wurde. Vor drei Jahren erhob er den Reserve-Lieutenant Weinberger im Duell, weshalb er zwar in allen Instanzen verurtheilt, doch durch die Gnade des Königs freigesprochen wurde. In dem sensationellen Duell Wagner-Percezel wirkte Oskar Zwánka als Sekundant des unglücklichen Percezel mit, ward in zwei Instanzen verurtheilt, doch durch die Kurie freigesprochen. Eine dritte Herausforderung, deren er sich vor Kurzem schuldig machte, bildet gegenwärtig den Gegenstand der Untersuchung vor dem Budapester Straengerichte. Der heute referirte Anlagenschluß des Spolylager Straengerichtes gegen Zwánka und Komforten ist demnach der Reihenfolge nach die dritte Strafaffaire dieses Genres, die Herrn Zwánka belastet. Derselbe basirt auf dem folgenden Thatbestand: Im Festsitzung des vergangenen Jahres fand im Spolylager Kommandantshaus ein großer Ball statt, bei welchem es geschah, daß Oskar Zwánka den Advokaten Gustav Paczola anstieß, und zwar, wie der Letztere meinte absichtlich, nach Zwánka's späterer Darstellung aber nur zufällig. Paczola verlegte hierauf Zwánka an revanche gleichfalls einen Stoß, worauf Zwánka die Gutsbesitzer Lázár v. Kaszay und Alois v. Wuzsilla (f. f. Husaren-Wachmeister in Reserve) als seine Sekundanten damit betraute, Paczola zum Duell herauszufordern. Diese beiden Sekundanten suchten am 8., 9. und 10. März Paczola zuerst auf seiner Tanya, dann in der Stadt und endlich in Batorjalu auf und überbrachten ihm die Forderung Zwánka's. Paczola er-



legirten mit dem vom Kriegsministerium ausgearbeiteten und der Kommission unterbreiteten Projekte nicht einverstanden erklären. Sie verlangten die Umlegung der Trace, während das Kriegsministerium auf seinem Projekte beharrte. Eine Entscheidung wurde noch nicht gefällt. Borerst soll die von den ungarischen Vertretern empfohlene Trace studirt und zu den bereits ausgegebenen 12,000 Gulden Tracirungskosten der weitere Betrag von 6000 fl. für Terrainaufkündigung hinzugefügt werden. Obwohl man hienach noch nicht sicher ist, ob und wann der Bau zu Stande kommt, wurde doch schon die Finanzierung erörtert. Die Projektentwerfer schieben seit Kurzem wieder wie Pilze aus der Erde und so wissen die Aktienbesitzer, welche sich aus den Konferenzen über die Eisenbahn Benicz-Serajewo angeammelt haben, von unterschiedlichen Finanzplänen zu erzählen, die auf solche Weise der Nachwelt nicht vorenthalten bleiben. Mehrere von ihnen haben den bisherigen gemeinsamen Finanzminister zum Autor. Der neueste Finanzplan, gleichviel, ob er von Baron Hofmann entworfen oder bloß favorisiert wird, geht dahin, eine Art Prioritäts-Anleihen im Betrage von 3 Millionen Gulden, bestehend aus 15,000 Stück a 200 fl., aufzunehmen, welchem Bosnien zum Unterpfande dienen sollte. Der Plan wäre recht nett, er hat nur den einen Mangel, daß der Schuldner der Zahlung der Zinsen ebenso unbestimmt ist, wie der des Kapitals. So weit ist die Finanzierungsfrage gediehen und das Resultat der vielen Konferenzen ist daher nach beiden Seiten hin ein negatives.

Wichtiges Resultate der ungarischen Eisenbahnen. Nach dem uns soeben von der Generalinspektion für Eisenbahnen und Dampfschiffahrt zugehenden Ausweise über die Einnahmen der ungarischen und gemeinsamen Eisenbahnen machte sich auch im Monat Februar die herrschende Stagnation des Geschäftes und namentlich des Getreideexportes im Verkehr der Eisenbahnen sehr fühlbar und es weisen manche Bahnen in den beiden ersten Monaten bedeutende Mindereinnahmen gegen das Vorjahr auf. Am stärksten ist dieses Minus bei den nördlichen Linien der ungarischen Staatsbahnen, und zwar beträgt dasselbe 134,485 fl.; außerdem hatten Mindereinnahmen: die östlichen Staatsbahnen 26,521 fl., die Alföldbahn 30,211 fl., die Fünfkirchen-Bacskaer 27,912 fl., die Nordostbahn 43,943 fl., die ungarische Westbahn 67,164 fl., die Gömörer Industriebahnen 257 fl., die Donau-Draubahn 16,211 fl., die Montanbahn Brozsis-Schemnitz 1215 fl. Mehrere Linien hatten dagegen: die südlichen Staatsbahnen 7569 fl., Dálya-Brod 25,616 fl., Theißbahn 6983 fl., Siebenbürger 51,127 fl., Mohács-Fünfkirchner 26,208 fl., Rajshau-Derberger und Cseries-Daröner 16,774 fl., Arab-Temesvár 661 fl., ungar.-galizische Bahn 37,104 fl., Raab-Debenburger 5941 fl., Arab-Rörschthalbahn 7133 fl., von den vorstehend aufgezählten, theils ausschließlich, theils überwiegend auf ungarischem Gebiete befindlichen Bahnen sonach neun eine Gesamt-Mindereinnahme von 347,919 fl., während sich bei zehn Bahnen zusammen eine Mehreinnahme von 175,116 fl. ergab; die Gesamtsumme der Einnahmen stellt sich also in den beiden ersten Monaten des Jahres um 172,803 fl. niedriger, als im Vorjahr. Auf der österr. Staatsbahn betrug die Mindereinnahme 434,774 fl., auf der Südbahn 441,509 fl. Wie viel davon auf die ungarischen Linien der beiden letztgenannten Bahnen entfällt, ist nicht besonders ausgewiesen.

Industrie-Ausstellung in Arab. Im Monat August d. J. findet in Arab eine Industrie-Ausstellung statt, welche der dortige Industrieverein arrangirt.

Konkurs auf ungarische Zuchthiere. Das Ministerium für Landwirtschaft, Industrie und Handel ist von mehreren Seiten um die Ueberlassung von ungarischen Stieren angegangen worden; zu diesem Zwecke bedarf es mehrerer fehlerfreie Zuchthiere guter Race und fordert daher die Besitzer von ungarischen Zuchthieren auf, über Zahl, Preis, Alter, Abstammung u. ihrer verkäuflichen Stiere dem genannten Ministerium je eher Bericht zu erstatten. Dem Berichte muß auch ein veterinärärztliches Gesundheitszeugniß beigelegt sein.

Die Szegediner Handwerkerbank beschloß in ihrer kürzlich abgehaltenen Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 3 fl. 50 kr. per Aktie.

Insolvenzen. Der Wiener Kreditoren-Verein melbet nachstehende Insolvenzen: Mathias Borazek, Schneider in Linz; Heinrich Pollak, Handelsmann in Sissek; Nathan Reuer, Mehl- und Hülsenfrüchtlenhändler in Wien, 10. Bez., Simbergstraße 77; Blaz Lukšic, Handelsmann in Sissek; Mand Fischmann in Budapest; G. Martinovici in Bukurest; Julius Drucker, prot. Färber in Brünn; Emil Lafite, prot. Firma in Budapest.

Geschäftsbericht.

B. Debreczin, 21. März. (Orig. Bericht.) Ueber den jetzigen Stand der Saaten in unserer Gegend ist folgendes mitzutheilen: Der Weizen hat unter allen anderen Saaten am besten überwintert; während der wenigen, vor vierzehn Tagen eingetretenen Frühlings-tage begann die Pflanze sich zu entwickeln, wurde jedoch durch die wieder eingetretene strenge Kälte darin gestört. Ob der Schaden ein wesentlicher, können wir nur nach Wiedereintritt warmen Wetters beurtheilen; doch ist es wahrscheinlich, daß derselbe bei den Weizensaaten bisher kein beträchtlicher ist. Weizengrüner aber sieht es mit den Roggen saaten, die zu den größten Besorgnissen Anlaß geben. Am wenigsten fehlerhaft scheinen die frühesten und spätesten Saaten zu sein, wogegen die in der Zwischenzeit gesäten als ausgefroren betrachtet werden können. Die härteren Frühjahrs lassen noch immer eine

eventuell günstige Entwicklung erwarten, denn wenn die Blätter der Pflanze auch verwelkt und vom Schimmel behaftet sind, so ist die Wurzel derselben doch gesund und läßt hoffen, daß die Pflanze sich von den erlittenen Schäden bei günstiger Witterung erholen wird. Die Repspflanze hat nach einstimmiger Meinung erfahrener Landwirthe am meisten gelitten, sowohl von dem allzulange aufgelegenen Schnee, als auch von der jetzt herrschenden intensiven und trockenen Kälte; natürlich ist der Schaden um so größer, je schwächer die Pflanze war, und wenn die Frühjahrsarbeit überhaupt schon möglich wäre, hätten manche Defonomen schon angefangen, die schwächeren Reps saaten umzupflügen. Trotz der vorgerückten Jahreszeit wurde mit den Frühlingsarbeiten noch kaum begonnen, weil der Boden von der des Nachts herrschenden 7-8grädigen Kälte stets so gefroren ist, daß derselbe von der milderen Temperatur während des Tages nicht ganz aufthauen kann.

M. Preßburg, 21. März. (Orig. Bericht.) So weit sich bis jetzt beurtheilen läßt, haben die Herbstsaaten in hiesiger Gegend gut überwintert und haben auch die wiederholten Fröste der vorigen Woche den Saaten nicht geschadet, da selbe noch zu wenig in der Vegetation vorgeschritten sind. Mit dem Frühjahrsanbau geht es nur langsam vorwärts, da bei der anhaltenden Kälte das des Nachts stets gefrorene Erdreich nur in den vorgerückten Tagesstunden bearbeitet werden kann.

Wiener Börse vom 22. März.

(Privat-Telegramm.)

Eine lebhaft Nachfrage nach jungen Bahnen gab dem Verkehr an der heutigen Börse das Gepräge; einzelne Transportwerthe erzielten nennenswerthe Avancen; auch Renten stiegen; Montanwerthe waren unverändert, ebenso die Valutenkurse.

Um 21. 20 M. notirten folgende Schlußkurse: Oesterr. Kredit 299.80, Anglo-Austrian 153.60, Galizier 262.50, Lombarden 87.90, österreichische Staatsbahn 277.50, Rente 72.30, Creditbille 180.75, 1860er Lose 129.—, Napoleonsb'dr 9.47, 1864er Lose 173.25, Wünnbustaten 5.56, Silber —, Frankfurt 57.70, London 118.60, Preuß. Kassenanweisungen 58.25, Türkenlose 17.—, Goldrente 87.90, Bananaktien 836.—, Silber-Rente 73.—, ungar. Eskomptebank —.—.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ungar. Grundrenten-Obligationen 91.—, ungar. Eisenbahn-Anleihen 119.75, Salgó-Tarjánier —, ungar. Kreditbank 283.—, ungarische Pfandbriefe 102.25, Alföldbahn 158.25, Siebenbürger 143.—, ungar. Nordostbahn 145.75, ungar. Südbahn 83.—, Ostbahn-Prioritäten 80.70, ungar. Lose 115.—, Theißbahn 244.50, ungar. Schachanweisung I. Emission 153.—, ungar. Goldrente 103.20, Siebenbürger Grundrenten-Obligationen 88.50, Weizenrenten-Obligationen 91.50, Rajshau-Derberger 128.50.

An der Abendbörse schwächten sich die Kurse ab, da die Spekulation die Details der Bilanz der Kreditanstalt abwarten will. Bei Schluß notirten: Oesterr. Kreditaktien 298.70, ungarische Kredit 282.25, Anglobank 152.90, Unionbank 114.—, Wiener Bankverein 148.50, Staatsbahn 276.50, Lombarden 87.80, Alföldbahn 158.25, ungarisch-galizische Bahn 135.50, Rajshau-Derberger 128.25, Papierrente 72.25, österr. Goldrente 87.90, ungar. Goldrente 103.07 1/2.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 298.80, Anglo-Austrian 152.75, ungar. Kreditbank 282.—, Staatsbahn 276.50, Lombarden 87.80, ungar. Goldrente 103.10, Napoleonsb'dr 9.46 1/2, Rente 72.30, Unionbank —.—, Galizier 262.50, österr. Goldrente 87.90, ungar. Eskomptebank —.—, Rajshau-Derberger —.—.

Um 9 Uhr notiren: Oesterr. Kredit 298.40, Papierrente 72.25, ungar. Goldrente 103.05, Unionbank 113.60.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effekten-Geschäft. 22. März. Die animirenden Berichte, welche von dem gestrigen Sonntags-Geschäft der auswärtigen Börsen vorlagen, riesen hier an der Vork- und Mittagsbörse eine sehr günstige Stimmung für Eisenbahnpapiere, Goldrente und andere Anlagepapiere hervor. In Spekulationspapieren war der Verkehr weniger lebhaft. Von Lokalpapiere waren Mühlenflau, Straßenbahn und Ganzjache Eisengießerei gefragt. Abends trat in Folge mütterer Wiener und Berliner Kurse eine Abschwächung ein.

Die Vorkbörse war günstig disponirt; österr. Kreditaktien stiegen von 301.70 auf 302.40 und schlossen 302.30, ungarische Goldrente mit 103.27 1/2 — 103.32 1/2, Siebenbürger Eisenbahn mit 143.50 gekauft.

An der Mittagsbörse kam Eisenbahnanleihen mit 119.75, Goldrente mit 103.25, ungarische Grundrenten-Obligationen mit 90.80, Prämienanleihen mit 114.50, Ostbahn-Prioritäten 2. Emission mit 93.12 1/2, Aktien der Theißbahn mit 245.50 — 245.75, Alföldbahn mit 159.25, Donau-Draubahn mit 142, Nordostbahn mit 145.25 bis 145.50, Rajshau-Derberger mit 129, Siebenbürger mit 143.50 — 143.75 — 143, Bester Straßenbahn mit 370 in Verkehr. Oesterr. Kreditaktien varirten zwischen 302.20 und 301.70, ungarische Kredit 283 G., ungarische Eskomptebank 118 G., Bester Kommerzbank mit 614, Gewerbebank mit 176, Leopoldstädter mit 62.50 geschlossen. Von Industrieaktien fanden Elisabethmühle mit 287, Louisenmühle mit 260 — 258, Victoriamühle mit 523 bis 525, Ganzjache Eisengießerei mit 461 — 465, Aktienbrauerei mit 550, Salgó-Tarjánier Kohlenwerk mit 111.25 — 111.50, Neßmer, Devisen und Valuten feiler; Zwanzig-Francs-Stücke 9.45 bis 9.47, Reichsmark 58.20 bis 58.30, London 118.60 bis 118.90.

An der Abendbörse gingen österr. Kredit von 301.70 auf 300.30, ungarische Goldrente von 103.20 auf 103 zurück.

Getreide-Geschäft. Die Stimmung für Weizen blieb auch heute matt; seine Sorten wurden um 5 — 10 fr. untergeordnet um 10 — 15 fr. unter den vorwöchentlichen Schlusspreisen abgegeben. Der Umsatz betrug circa 8000 Mtr. Verkauf wurden: Theiß: 100 Mtr. 78 R. zu 14 fl. 30 fr., alt gemischt, 100 Mtr. 77 R. zu 14 fl. 25 fr., alt gemischt, 100 Mtr. 76.2 R. zu 14 fl., alt gemischt, 300 Mtr. 76 R. zu 14 fl. 40 fr., 400 Mtr. 75.5 R. zu 14 fl. 10 fr., alt gemischt, 200 Mtr. 73 R. zu 14 fl. — Weizenburrger: 200 Mtr. 76.5 R. zu 14 fl. 35 fr. — R

fter Boden: 200 Mtr. 75 R. zu 14 fl. 5 fr. — Bacskaer: 2100 Mtr. 75.4 R. zu 14 fl. 25 fr. — Banater: 200 Mtr. 74.2 R. zu 14 fl. 5 fr. — Comogger: 300 Mtr. 78 R. zu 14 fl. 45 fr. — Nordungarischer: 100 Mtr. 76.6 R. zu 13 fl. 85 fr., 100 Mtr. 76.6 R. zu 14 fl. — Balaicher: 900 Mtr. 75.5 R. zu 13 fl., Alles per drei Monate. Roggen: 700 Mtr. zu 10 fl. 60 fr. per Kaffe. Mais: 900 Mtr. neuer zu 8 fl. per Kaffe. Hafer: 300 Mtr. zu 7 fl. 70 fr. per Kaffe. Termine: Usanceweizen wurde per Frühjahr mit 14 fl. 20, 17 1/2 und 15 fr., per Herbst mit 11 fl. 15 und 12 1/2 fr. begeben. Hafer per Frühjahr mit 7 fl. 70 fr. verkauft. Mais, Banater, per Mai-Juni mit 8 fl. 70 fr. geschlossen.

Reps etwas angenehmer; von Rohreps per August-September wurden 500 Mtr. mit 13 1/2 fl., 1060 Mtr. mit 14 fl. und 500 Mtr. alt oder neu mit 13 fl. 55 fr. gemacht.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Sil. Weizen: Qual. Banater Theiß: Bester Boden 75 R. fl. 13.85 — 14.— fl. 13.95 — 14.05 fl. 13.70 — 13.90 76 " " 14.05 — 14.15 " 14.15 — 14.25 " 13.90 — 14.— 77 " " 14.25 — 14.35 " 14.35 — 14.45 " 14.15 — 14.25 78 " " 14.40 — 14.50 " 14.50 — 14.60 " 14.30 — 14.35

Westenburger Nordungar. 75 R. fl. 13.95 — 14.05 fl. 13.45 — 13.60 76 " " 14.15 — 14.25 " 13.65 — 13.75 77 " " 14.35 — 14.45 " 13.85 — 13.95 78 " " 14.50 — 14.60 " 14.05 — 14.25

Roggen: 70 — 72 R. fl. 10.75 — 10.90 73 " " 8.— — 8.25 74 " " 8.60 — 8.80 75 " " 8.60 — 8.80 76 " " 7.65 — 7.90 77 " " 8.65 — 8.70 78 " " 8.55 — 8.60

Hafer: Banater 75 " " 8.65 — 8.70 anderer 73 " " 8.55 — 8.60 neu " " 7.95 — 8.10

Sirise: Termine: Weizen per Frühjahr . . . fl. 14.25 — 14.30 Hafer per Frühjahr . . . " 7.72 — 7.77 Mais per Mai-Juni 1880 . . . " 8.78 — 8.80 Spiritus, Brehbrennwaare . . . " 37 — 38 fr. Rohspiritus . . . " 35 — 36 fr.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Lizitation in Budapest. Haus des Karl Polgár (6470 fl.), am 7. April im Diner Grumbuchsamte.

Lizitationen in der Provinz. Liegenschaften: Des Georg Bartki in Sobol (120 fl. und 2003 fl.), am 24. April. — Der Frau Karl Tar in Grofwaradein (6971 fl., 1746 fl. und 971 fl.), am 23. April. — Des Miklos Vincze in Feketetöt (13,496 fl.), am 5. April. — Des Michael Brück in Mehadia (162 fl. und 3226 fl.), am 9. April.

Konkursöffnung in der Provinz. Gegen den prot. Kaufmann Joseph Saffier in Est. Mihály; Liquidator Jochen Süds.

Konkursaufhebung in der Provinz. Des Franz Dbiß in Schemnitz.

Telegraphische Witterungsberichte

der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt. Vom 22. März 1880, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung. Rows include Bregenz, Prag, Wien, Odenburg, Ung.-Altenburg, Trencsin, Neusohl, Budapest, Szolnok, Debreczin, Ungvár, Szathmár, Hermannstadt, Orjova, Temesvár, Segedin, Csafathurn, Gram, Fiume, Pola, Vezina, Schemnitz.

Erscheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist wenig verändert. — Die Temperatur ist theils etwas gestiegen, zu Pola um 2.7 Grade; theils etwas gesunken, zu Bregenz um 3.0 Grade. — Schnee: Budapest 1, Szolnok 1 Mr. — Dronome: in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 7.

Table with columns: Wasserstand, Witterung. Rows include Budapest, Bregenz, M.-Sziget, Szathmár, Tokaj, Szolnok, Segedin, Arab, Gr.-Bacskaer, Eßegg, Bacs, Sissek, Orjova.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Drucker: „Hungaria“, Buchdruckerei u. Verlagsanstalt. Leopoldstädter Ringplatz Nr. 19.

# Grosser Leinen-Waaren u. Teppich-Ausverkauf

Wir beehren uns die Anzeige zu machen, daß wir wegen **Total-Beränderung** einen **Ausverkauf** unserer gesammten großen Vorräthe **aller Gattungen Leinen- und Weißwaaren, Wäsche, Teppiche und Möbelstoffe, Decken und Vorhänge** zc. eröffneden und bieten wir einem P. T. Publikum Gelegenheit, anerkannt **solide Waaren zu ungewöhnlich billigen Preisen** einzukaufen. — Unsere Niederlagen werden auch während der Dauer des Ausverkaufes mit den neuesten und besten Waaren auf das Reichhaltigste versehen sein, und werden wir **komplete Wäsche-Ausstattungen wie bisher auf das Sorgfältigste zu ermäßigten Preisen** ausführen.

**Ältere Waaren, insbesondere Teppiche, Möbelstoffe, Decken älterer Dessins, sowie Reste staunend billig.**

Hochachtungsvoll

## TOTTIS & KREN, Budapest,

**Dorotheagasse N. 1: Leinenwaaren-, Wäsche- und Teppich-Lager,  
Wienergasse Nr. 4, Ecke des Christophplatzes: Teppich- und Möbelstoff-Fabriks-Niederlage.**

Im Mai d. J. verlegen wir unser seit 18 Jahren Dorotheagasse Nr. 1 bestehendes Centralgeschäft in die Wienergasse, Ecke der Weißen Schiffgasse, gegenüber unserer Teppich-Fabriks-Niederlage. 4571



Ein Anzug aus Schafwollstoff, gut und dauerhaft, fl. 16, ein Ueberzieher fl. 10 nur bei Jakob Rothberger, k. u. Hoflieferant, Budapest, Christophplatz Nr. 2, „zum großen Christoph“, 1. Stof.

4648

### Entöler Cacao

in Pulverform von 4393

JOS. KÜFFERLE & Comp., nur reiner Cacao, ohne Fettgehalt.

**Kindern** jeden Alters (selbst Säuglingen) und allen Personen mit schwacher Verdauung als Frühkost zu empfehlen.

**Punktreinheitsfallen** ähnlichen Erzeugnissen vorzuziehen. In Büchsen zu 55 fr., fl. 1 und fl. 1.80.

BUDAPEST, Waitznergasse 13, Gatanergasse Nr. 15, und bei Josef Steden, Hauptgasse Nr. 30, Lafats Rajos, Ecke Ungar und Gatanergasse.

## Lungen- und Magenleiden geheilt.

durch Anwendung der echten Malzpräparate des k. k. Hoflieferanten **Johann Hoff** in Wien, Fabrik: Grabenhof 2. Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstraße 8. Filiale: Budapest, Trödlergasse Nr. 7.

## Hoff'sches Malz

Malzextrakt - Gesundheitsbier,

55mal von allerhöchsten Seiten ausgezeichnet.

Malz-Chokolade und Malzbombons.

### Dankschreiben.

Siedurch habe ich das Vergnügen, Ihnen mitzutheilen, daß Ihr Hoff'sches Malzextrakt-Bier für den Magen und die Lunge unübertrefflich ist. Die Chokolade und Bräunbombs gehen seit Jahren in meiner Familie nicht aus: wir können nicht genug unserem Hausarzt danken, daß er uns ein solches Hausmittel, wie Ihre Malzpräparate, anrieth.

Der Segen Gottes ruht auf Ihren Heilnahrungsmitteln: wenn auch Herr Hoff von Kaisern und Königen genug Anerkennungen hat, so halte ich es doch für meine Pflicht, auch meine Anerkennung über die außerordentliche Heilkraft im Interesse der Leidenden zu zollen und bitte um Veröffentlichung. Für inliegenden Betrag bitte mir 25 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier, 10 Beutel Bombons und Kinder-Malzmehl zu senden. Auch diese Erzeugnisse thun im Hause eines Verwandten von mir gute Dienste und er zieht diese echten Malzpräparate allen nachgeahmten vor.

Preßburg.

Theodor Lange, Inspektor.

10. sehr berühmte Auflage

### Sie geschwächte Manneskraft

berien Mädchen und Jungfrauen. Dargestellt von Prof. Dr. Bismarck Preis 2 fl.

Zu haben in der Ordinationsanstalt für 192

### Geheime Krankheiten

von Prof. Dr. Bismarck, Mitglied d. Wiener med. Fakultät Wien, I. Franzensring 22. Vorzüglich werden die scheinbar unheilbaren Fälle v. Geschwächte Manneskraft geheilt. Ordination täglich von 11-4 Uhr. Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden Medikamente besorgt. Dr. Bismarck wurde durch die Ernennung zum k. k. Hofrat Prof. Dr. Bismarck a. h. ausgezeichnet.

4521

### Gummi

und Fischblasen (echte Pariser) pr. Duzend von 70 Kreuzer bis fl. 4. — sowie sämtliche Gummi Spezialitäten verleiht discret gegen Nachnahme

Leopold Feitel Gummi-Fabrik, Wien, I., verl. Kärntnerstr. 63. 4523



**Phosphate de fer soluble de Leras, Pharmacies a Paris.** Diese klare, wasserhelle, fast geschmacklose Flüssigkeit enthält das Eisen in der leichtverdaulichsten Form und bietet vor den übrigen Eisenpräparaten den großen Vortheil, daß es ohne irgend eine Belästigung des Magens auch von den zartesten Personen vertragen wird.

Dieses Mittel leistet vorzügliche Dienste bei Damen und jungen, in der Entwicklung stehenden Mädchen, welche an Bleichsucht und Blutarmuth leiden, es regulirt die Menstruation, belebt den Appetit und vor Allem ist es ein kräftigendes Heilmittel, daher auch für Nervenschwächen und für schwächliche Kinder geeignet.

**Haupt-Depot in Wien** für Engros-Berendungen bei Bruno Raabe, Bäckerstraße Nr. 1; Philipp Röder, Wienstraße Nr. 15. In Pest bei Joseph von Lörö, Königsgasse Nr. 12. 8435

## FRAUENSCHÖNHEIT.

**Die Glycerin-Schönheitsmilch** von Professor Chevreul gibt der Haut augenblicklich, nicht erst nach langem Gebrauche, ein zartes, blendend weißes, jugendlich frisches Colorit, heilt sofort Sommersprossen, Leber- wie Schwangerschaftsflecke, Pupeln, Mitesser, Flechten, glättet gänzlich Blatternarben, Warzen, Falten und Runzeln, ohne Unpäßlichkeit des Alters. Große Flasche zur ganzen Cur fl. 1.50.



**Original-Pompador-Pasta** große Dose fl. 1, kleine Dose 50 kr.

**Schwächlichen Frauen u. Mädchen** verleiht der weltberühmte **Bouquet** Serail von Professor Ali Bey Mustafa schon nach sehr kurzem Gebrauche ermunterte Körperfülle, gestärkt Brust und Arme so U. rund und üppig, gibt natürlichen Siederich und Anmuth, verleiht jede Erschlaffung der erwähnten Körperteile selbst im vorgerücktesten Frauenalter, höchst wirksam nach der Entbindung. Große Originalflasche fl. 1.75, kleine Flasche fl. 1.

**Echte Serail-Bouquetseife, ein grosser Carton 40 kr.**

**Haarbalsam** (giffree) von Professor Levert, beizt die wunderbare Eigenschaft, ergrauten Haaren binnen acht Tagen die in der Jugend gebaute Farbe wiederzugeben, vertreibt die Schuppen, heilt Kahleheit, Ausfallen der Haare, befeuchtet den Haarschnitt und gibt demselben einen sammtartigen Glanz. Große Originalflasche fl. 2. Garantirt mit 100 Rufoten für den Erfolg.

**Klettenwurzel-Haarensenz** von Professor Göttinger, behauptet jeden Kahlkopf binnen 20 Tagen. Große Flasche für die ganze Cur fl. 1.60. **Haupt-Depot in der Pariser-erle-Historique, Wien, Mariabillerstrasse Nr. 1. Depot in Pest: bei Hof. v. Föret, Apotheke Postrestante Bestellungen können nicht angeführt werden. — Tausende Dankschreiben nachweisbar.** 4454

## Die Metallwaaren - Fabrikshalle

von **D. H. POLLAK,** Budapes, Wienergasse Nr. 5, 4544

empfiehlt zur Saison ihre Erzeugnisse von **Baderequisiten und Badeapparaten**

- Schwannen**, aus starkem Zint verfertigt, von 6,50, 7,50 bis 10 fl.
- Badechwannen**, aus starkem Zint verfertigt, von 15, 20 bis 25 fl.
- Badechwannen** mit Ofen, fein lackirt v. 50, 60—70 fl.
- Douche-Apparate**, echt engl. Konstruktion, feinste Sorten 75 fl.
- Seng-Douche** sammt Untertassen, komplett 15 fl.
- Leibstühle**, fein lackirt, mit Porzellanbesatz 13—16 fl.
- Echt engl. Zimmerloset** 25, 30 bis 35 fl.
- Echt amerikanische Kloset** fein lackirt 15 bis 18 fl.



Alle Gattungen Lackirwaaren und Rüdengeräthe zu den billigsten Preisen. Ferner Emailgeschirre nur beste Sorte, zu Original-Fabrikspreisen. **Rüdengeräthe von 25 fl. aufwärts.** Bauingenieurarbeiten sowie auch Reparaturen und Inneneinrichtung wird auf das Solideste unter Garantie ausgeführt.



# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang Nr. 82

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Dienstag, den 26. März

**Nemzeti színház. Deutsches Theater (Wallgasse.)**  
**Piccolino.** Direktion: Robert Müller.  
 Dalm. 3. selvonásban Zenejét. Gastspiel der Frau C. Wolter.  
 szerezte Guiraud Ernő.  
**Sappho.**  
 Frdrík, festő Paull. Trauerspiel in fünf Aufzügen von  
 Tildmann, lelkész Ödýr. Franz v. Grillparzer  
 Musaraigne Fektér. Sappho, Frau Wolter  
 Piccolino Nádayné. Sappho, Dr. Kormann  
 (Eucharist) Dienerinnen Fr. Nötel  
 Melitta) Sappho's Fr. Neumann  
 Thammes, Skane Dr. Pöbner  
 Ein Landmann Dr. Kott  
 Ein Mädchen Fr. Heibl  
 (Cinet aus dem Volk Fr. Pantmann)

**NEP-SZINHÁZ.**  
**A nagyapó.**  
 Eredeti népszínmű dalokkal, 3 Ein Act.  
 Solv. Irta Szigligeti Ede.

**NEUES ORPHEUM,**  
 ehem. Beleznav-Garten. 4410  
**Tägliche Vorstellung im Salon.**  
 Erstes Auftreten des hier sehr beliebten Gesangs-Komikers  
**R. A. Schönberg.**  
 Auftreten der skandinavischen Lieder-Sängerin  
**Frl. Thora Hoffmann.**  
 Auftreten der Tiroler Lieder-Sängerin  
**Frl. Milly Hanke,**  
 Auftreten des Original-komischen Bauchredners  
**Mr. S. Vay** mit seinen 6 Puppen.  
 Auftreten des Professors **Koller - Berg,**  
 Auftreten der deutsch-ungarischen Lieder-Sängerin  
**Fräulein OLGA BERZCY.**  
 Auftreten der Eccentrique-Sängerin  
**Mlle. Anno Paul.**  
 Auftreten der **Contra-Altistin**  
**Frl. Lina Ernest Walter,**

**Heiraths - Ausstattungen**  
 und größere  
**Möblirungen**  
 werden unter entsprechender Begünstigung in solid  
 gearbeiteten **Fischer- und Tapezierer-Möbeln**  
 bei größter Auswahl geliefert durch  
**Alexander Steinbach,**  
**Tapezierer und Möbel-Erzeuger, Budapest,**  
**Franz Josefsplatz Nr. 6** (vormals Fischer-Berein,  
 Nr. 6'sches Haus).  
**Illustrirte Preis-Courante, Kosten-Über-**  
**schläge und Stoffmuster gratis.** 4437

**Adolph D. Adler,**  
 vormals **L. Seidlberg & Glaser,**  
**Budapest, Franz-Deák-gasse Nr. 23.**  
 Großes reichhaltiges Lager aller Sattungen Wiener  
**Herren- und Knaben-Kleider** nach neuester Façon und  
 aus den besten Stoffen erzeugt.  
**Preiscourant:**  
 Frühjahrs-Anzüge . . . . . von fl. 12.—  
 Herbst-Anzüge . . . . . " " 13.—  
 Ueberzieher . . . . . " " 9.—  
 Sammlen . . . . . " " 11.—  
 Hosen . . . . . " " 4.—  
 Knaben-Anzüge . . . . . " " 6.—  
 Kinder-Kostüme . . . . . " " 3.—  
 Bestellungen nach Maß werden binnen 24 Stunden  
 prompt effectuirt. Bestellungen aus der Provinz werden  
 auf das Solideste ausgeführt. 4639

**Elegante Frühjahrs-Umhüllen**  
 und moderne  
**Damenkleider-Stoffe**  
 bei 4632  
**Keller & Zsitvay,**  
**Budapest, Servitengebäude.**

**Feilbietung.**  
 In Folge Bescheides des Budapest. ökn.  
 Gerichtshofes ersten Instanz 3. 4986/1880, werden  
 die auf 359 fl. geschätzten Eisenwaaren der 3.  
 A. Luz'schen Konkursmasse, bestehend aus Sperr-  
 herden und anderen Eisengegenständen am 30.  
 März L. J., Nachmittags um 3 Uhr, in Budapest,  
 II. Bezirk, im Hofe des Massion'schen Hauses,  
 im Wege öffentlicher Feilbietung verkauft, zu  
 welcher die Kauflustigen hiermit eingeladen  
 werden. 4642

**Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium**  
**und**  
**Königl. preuss. Ministerial-Approbation.**

**Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife, zur**  
 Verschönerung und Verbesserung des Teints und er-  
 probt gegen alle Hautunreinigkeiten; in verpackten  
 Original-Päckchen à 42 Nkr.  
**Dr. Koch's Kräuterbonbons, anerkannt als**  
 probates Hausmittel bei Katarrh, Heiserkeit, Verschlei-  
 mung, Raubheit im Halse u.; in Originalschachteln,  
 à 70 und 35 Nkr.  
**Dr. Beringuer's Kräuter-Wurzel-Saarl, zur**  
 Stärkung und Erhaltung der Bart- und Haupthaare,  
 à Flasche 1 fl. 6. W.  
**Dr. Beringuer's vegetabilisches Saarfärbe-**  
 mittel, färbt echt in schwarz, braun und blond; komplet  
 mit Bürsten und Näpfchen 5 fl. 6. W.  
**Professor Dr. Lindes' vegetabilische Stangen-**  
 Pomade, erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare  
 und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel;  
 in Originalfläschchen à 50 Nkr.  
**Balsamische Olivenseife, zeichnet sich durch**  
 ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Ge-  
 schmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; in Päckchen  
 à 35 Nkr.

**Dr. Suin de Bontemard's aromatische Zahn-**  
 pasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltung-  
 und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches;  
 in 1/1 und 1/2 Päckchen à 70 und 35 Nkr.  
**Dr. Beringuer's aromatischer Kronenzeit,**  
 als köstliches Riech- und Waschwasser, welches die Lebens-  
 geister stärkt und ermuntert; in Originalfläschchen à 1 fl.  
 25 Nkr. und 75 Nkr.  
**Gebrüder Leder's balsamische Erdmückel-  
 seife** à St. 25 Nkr., 4 Stück in 1 Packet 80 Nkr. Unübertreff-  
 lich bei rauher aufgesprungener Haut.  
**Dr. Hartung's Kräuter-Pomade zur Wieder-**  
 erweckung und Belebung des Haarwuchses; in verpack-  
 teten und im Glase gestempelten Tiegeln à 85 Nkr.  
**Dr. Hartung's Chinarinden-Öl zur Konservir-**  
 ung und Verschönerung der Haare; in verpackten und  
 im Glase gestempelten Flaschen à 85 Nkr.  
**Med. Benzoe-Seife, feinste Teintseife, hat den-**  
 selben Erfolg wie die Benzoe-Tinktur, Preis pro Päck-  
 chen 40 Nkr. 44

Alle obigen priv. Artikel sind echt zu beziehen aus folgenden Niederlagen des Königreichs Ungarn:

**in BUDAPEST:** Jos. v. Török, Ap. „heil. Geist“, M. Jezovik, Ap. König v. Ungarn, Joh. Scholz,  
 Stadtapotheke, C. Kiss, Ap. zur Schlange, G. Sztyva, Ap., Heuplatz, G. Blasitz, Ap.; ferner in der  
 Hof-Apotheke und P. Rath, Apoth., Taban, ALT-OFEN: bei M. v. Szatás, Ap. und in der Handlung  
 von S. Prohaska.

**Ungarn:** Ap. J. J. Geibel, Ap. Sigm.  
 Wittbach, Ap. Florian Kiralovits, Ap.  
 der „Barmherzigen“  
**Uffo-Kubin:** Jos. Tyrofer, A. Sitschfeld.  
**Uffo:** Apoth. Lud. Stech.  
**Urad:** Armin Elias, Ap. Mathias Rozs-  
 nyas, S. Goldstein.  
**Vaja:** Klekans und Babocs.  
**Walscha-Gharmath:** Jul. Savas, Ap.  
**Wartfeld:** Alb. Th. Toperczer, Ap.  
**Wereths-Nisalu:** Ap. Ludwig Sarreth.  
**Witrich:** Fr. Kelp, Rad. Fleischer.  
**Wries:** G. Bönlai's Erben, Apoth.  
**Zsatharn:** Leopold Baron.  
**Zserevich:** Jg. Schmitt.  
**Debrezin:** Jos. Csana, Steph. Berghor-  
 fer, Philipp Geréb, Dr. Rothschmet  
 v. Emil, Fr. Ormos.  
**Erlau:** Apoth. Ludwig Buzáth.  
**Fegy:** J. G. v. Dienes, Apotheker.  
**Facsit:** David Sirlsch.  
**Fiume:** Mikol. Babacic, droghiere.  
**Földvár:** Paul Nádhera.  
**Frauentheben:** Apoth. Paul Napfa.  
**Fünfkirchen:** Karl Zach. Wirth, und Emil  
 Jotman, A. Döbte.  
**Georgenberg:** Ap. Joh. Gréb.  
**Gönc:** Ap. F. Nádhera.  
**Groß-Neustadt:** Hermann Weiß.  
**Groß-Kanizsa:** Ad. Rosenfeld, J. Ro-  
 senberg.  
**Großwarden:** Ant. Janth.  
**Gyöngyös:** Ap. Thom. Bogary, Ap. J.  
 Veris.  
**Gyula:** Stephan Orfen, Ap.  
**Kandó-Böhmény:** Lanyi Martin.  
**Germaunstadt:** S. Stengel, J. B. Wis-  
 jebacher sen., B. F. Werscher.  
**Jásó:** Johann Hajts, Apotheker.  
**Jyolyfahg:** Alexander Winter.  
**Kalocsa:** Karl Horváth, Apotheker.  
**Kaposvár:** Lajpessig Gyula.

**Kaschau:** Ed. Schwig & Sohn, Karl  
 Lürsfeld, Jul. Winkler, Gust. W.  
 Regab, Ap., Karl Wandraschel, Ap.  
 D. Straub, Simon Schellinger.  
**Kecskemét:** Apoth. Joh. Molnar.  
**Késmark:** Apoth. Franz Smitawitsch,  
 Ap. Karl Generich.  
**Kézdi-Báránd:** Ant. Sitsch.  
**Klausenburg:** Ap. Joh. Wolff, Apoth.  
 Joh. Biro, Alex. Szabó, S. Dietrich.  
**Komorn:** Angelo Belloni.  
**Kronstadt:** Johann Wier's Witwe.  
**Kronstadt:** Ferd. Jekelius, Ap. Karl L.  
 Schuster, Apotheker.  
**Kunichau:** Alexander Klein.  
**Lösa:** Ed. Bolemann, Apotheker.  
**Sikts-Zt. Miklos:** Ludwig Ballo, Ap.  
**Sokoloz:** Ludwig Richter, Apotheker.  
**Rakó:** Adolph Nagy, Apotheker.  
**Rargath:** Ferdinand Jöhl.  
**Maria-Theresiopel:** Joseph Sarkas, S.  
 Szigethy, Apotheker.  
**Maros-Báránd:** Karl Huttke.  
**Mediasch:** Karl Fiedler.  
**Mistocz:** Franz Patzner, Ferd. Mahr.  
**Mitrovitz:** Gregor S. Mlic.  
**Mühlbach:** J. C. Weinhardt, Apotheker.  
**Nantacs:** Apotheker Franz Trajer.  
**Nagy-Bánha:** Joseph Barcsch u. Sohn.  
**Nagy-Kisbuda:** Apoth. Karl Reuhold.  
**Nagy-Károly:** C. Schöberl.  
**Nagy-Mihaly:** Martinus Vieblsch.  
**Nagy-Röge:** Gustav Mandrásh.  
**Neufay:** C. Stefanovits, D. Koda.  
**Neutra:** Joseph v. Kovacs, Apotheker,  
 Apotheker Kornel Tombor.  
**Nyiregháza:** Emerich Pavlovits, Apoth.  
 Alfred Spont.  
**Oedenburg:** Andr. Mezey.  
**Rakó:** Johann Florian.  
**Ripa:** Joseph Vermüller.

**Preiburg:** Dr. Heinrich, Ap. J. Keit-  
 ler, A. F. Grohmann, Joh. Bauer u. Co.  
**Putnok:** Ferd. v. Fekete, Apotheker.  
**Rajega:** Apoth. Johann Reu. v. Csillagh  
**Raab:** A. v. Némethy, Apoth.  
**Rosenau:** Anton Feumann.  
**Rosenberg:** Gebr. Rasovitsch.  
**Sabin:** Apoth. Karl Ruschauer.  
**Schäßburg:** J. B. Willebacher sen.  
**Sepeth-Zt. Gyöngy:** Gebrüder Esztoy.  
**Serech:** J. Dempsch.  
**Sikts:** Károly.  
**Steinamanger:** Apoth. Julius Simon.  
**Stuhlweissenburg:** Joseph Braun, Ap.  
 Georg Dieckha, Ap. Ignaz Weimann.  
**Turjamos:** Julius Ribert, Apoth.  
**Turjamos-Uvár:** David v. Plácknar,  
 Apotheker.  
**Zathmár:** Michael Jaks, Alex. Seber.  
**Zyepes-Baralla:** Ferdinand Steller.  
**Zyegedin:** Apoth. Karl v. Barcsan.  
**Zyef-Károly:** Joh. Andri, Konek v.  
 Nagy-Solomus, Apoth.  
**Zyiner-Baralla:** Math. Weiß.  
**Zemesvár:** J. Gummer, C. M. Jöhner,  
 Ap. J. Karkits, Ap. St. J. Tarcsay,  
 Apoth. Franz Steiner, Stadtapoth.  
**Zorda:** Ed. Trajánovits, Apoth.  
**Zrensein:** Edmund Cragg.  
**Zrenau:** C. F. Heffel.  
**Ruhvár:** M. Kraus.  
**Salyo:** Alex. Dezhay, Apotheker.  
**Sarano:** Alexander Gaál, Apotheker.  
**Schym:** Th. Guthardt's Söhne.  
**Szarasin:** Apoth. A. Gatter, Apoth.  
 A. Schöninger.  
**Szerch:** Johann Fuchs, Alexander  
 Molodovami, Apotheker.  
**Székely:** Joseph v. Zinska, Apoth.  
**Szenta:** Joseph Jettin.  
**Szombor:** Stephan Popitz, Gust. Falcken.

Wir warnen vor Fälschungen, namentlich von **Dr. Suin de Bonte-**  
**nard's arom. Zahnpasta** und von **Dr. Borchardt's arom. Kräuterseife**.  
 Mehrere Fälscher und Verschleiher von Fälschungen sind bereits zu empfindlichen  
 Geldstrafen in Wien und Prag gerichtlich verurtheilt worden.

**RAYMOND & COMP.,**  
 k. k. Privilegium-Inhaber in BERLIN. 3786

**Laibacher Lose.**  
**Drei Ziehungen jährlich.**  
**Haupttreffer fl. 35,000, 25,000, 20,000**  
 u. s. w.  
**kleinster Treffer 30 fl. Oesterr. Währg.**  
 verkaufen wir zum Preise von nur  
**fl. 25 in fünf 1/2-jährigen Theilzahlungen**  
**à 5 fl.**  
 Schon nach Ertrag der ersten Theilzahlung  
 von fl. 5. spielt der Käufer in der am  
**2. April 1880**  
 erfolgenden ersten Ziehung dieses, von der Real-  
 Credit-Bank emittirten Lotterie-Anlehens mit.  
**Original-Lose à fl. 24.**  
 Diese durch unbedingte Sicherheit und vorzüg-  
 lichen Spielplan ausgezeichneten Lose sind beim  
**Wechslergeschäft der Administration des**  
**Wien, MERCUR Wien,**  
 Wollzeile 13 4533  
**ChCohn**  
 und in allen größeren Bank- und Wechslergeschäf-  
 ten zu haben.  
 Losvereine und andere Korporationen erhalten  
 besondere Begünstigungen.  
 4533 In Budapest: bei **L. Raitzath.**

**PFANDSCHEINE**  
 vom königl. Verschamte, von sämmtlichen Budapest  
 Banken und Sparkassen, sowie alle Zu- und Ausländer  
 Lose werden bis zum vollen Kurswerth zu coulantester  
 Bedingungen befehnt  
**im Bank- und Wechselhaus**  
**G. E. SCHREIBER, Budapest,**  
 Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.  
 Türken-, Sachsen-Weintinger und Ausländer Lose werden  
 gekauft und befehnt.

**Ein ganzer Bazar in Wien**  
**ist für nur 4 fl. 80 kr. sofort zu haben!**  
 Dieser besteht aus Folgendem: 2 prächt. China-Silber-  
 Leuchter, 1 Wasserproof-Gemälde, 2 Gedruckt-  
 haben-Bilder in Gold gefasst, Rahmen, 1 Reißer-  
 glode, elect. Metall, 2 Zers-Gegenstände nur für Herren 2  
 Zers-Gegenstände nur für Damen, 1 reizendes Näh-Gut,  
 das Alles enthält, was das Herz einer Dame erregt, 1 prächt.  
 Photographie-Album, gefüllt mit prächtigen Photographien,  
 1 gehende Metall-Uhr mit langer Kette, auf die Minute re-  
 gulirt, mit Garantie, 2 reizende Ghinische Blumen-Basen,  
 1 prächtvolle Butterdiele, 1 Prunk-Salt, 2 Pfeffer-  
 Salter, 1 edle Patent-Zuchsen-Geldbörse mit 5 Abthei-  
 lungen, dabei nicht die und können in die Tasche zu stecken,  
 1 prächtvolle Metall-Zischen-Katzen, so klein wie eine  
 Tabatsdose, 1 wirklich schöner Sumatra-Schmuck für Herren  
 und Damen, 1 Prunk-Schüssel, 1 Paar feine Schürze, 2 schöne  
 kirchlich-Fingerringe, komplette Germaier-Schmucke, 1 prächt.  
**Ball- und Strahlen-Fächer.** Dieser Bazar ist zu sehen in  
**Wien, Ferdinandsstraße Nr. 11.** 2 Siege, 2 Stof. Wer  
 dies per Post haben will kann es haben. Die Aste dazu  
 kostet 45 kr. 4067

Wer ist der Schuldige?

Roman in drei Bänden. Aus dem Englischen von M. E. Braddon

Zweiter Band.

Zwölftes Kapitel.

Ein uninteressirter Verwandter.

(15. Fortsetzung.)

Durch den — durch die Täuschung, die Sie gegen meinen Adoptivvater geübt, haben Sie es mir unmöglich gemacht, Sie vor der Welt als meinen Vater anzuerkennen.

Halt! rief Desrolles auffpringend in weit lauterem Tone, als der war, in dem er bisher gesprochen hatte.

Er hielt inne und starrte nach der Verbindungsthüre der beiden Zimmer, als sehe er einen Geist auf der Schwelle derselben.

Er schrie:

Gütiger Himmel, was bringt Sie hierher? John stand in seinem langen, dunklen Sammtschlafrocke in der Thüre.

Laura Treverton flog an seine Seite und rief vorwurfsvoll:

Geliebter, weshalb bist Du aufgestanden? Wie unvorsichtig von Dir.

Ich hörte eine Stimme drohend erhoben. Was hat diesen Mann hierher gebracht — zu Dir?

Er ist der Verwandte, von dem ich Dir sprach, John, Du wirst es wohl nicht vergessen haben? stammelte Laura.

Dieser Mann ist Dir verwandt? Dieser Mann? rief John.

Ja. Kennt ihr einander?

Wir sind einander schon begegnet, erwiderte Treverton, seinen Blick nicht von Desrolles wendend. Das letzte Mal sahen wir uns unter ungemein peinlichen Umständen, und ich bin höchlich überrascht, einen Deiner Verwandten zu finden in Mr. ...

Mansfield, unterbrach ihn Desrolles. Ich habe um Laura's willen den Namen Malcolm gegen den meiner Familie mütterlicherseits, gegen Mansfield, vertauscht. Es konnte ihr nachtheilig sein, als die Verwandte eines Mannes zu gelten, den die Welt seit zehn Jahren schlecht behandelt hat.

Desrolles war bei dem Eintritte von Laura's Gatten todtbleich geworden, und seine Hand zitterte heftig, als er sich jetzt neuerdings ein Glas Brandy eingoß.

Ungemein rücksichtsvoll von Ihnen, Mr. Mansfield, bemerkte Treverton. Darf ich mir die Frage erlauben, weshalb Sie dann heute meine Frau durch Ihren Besuch überrascht haben?

Aus dem Grunde, der gewöhnlich arme Verwandte in das Haus reicher Verwandten führt. Ich bedarf Geld, und Laura ist in der Lage, es mir zu geben. Weshalb erst auf den Busch schlagen?

Allerdings, weshalb? Einfaches, klares Vorgehen ist das Beste. Und da es sich nur um eine Geschäftsangelegenheit handelt, lassen Sie mich dieselbe mit Ihnen abmachen. Laura, willst Du nicht Deinen Verwandten und seine Anforderungen mit überlassen? Du kannst versichert sein, daß ich seine Lage mit Großmuth erwägen werde.

Wohl, Geliebter, lege ich dies und künftig Alles in Deine Hände, erwiderte Laura Treverton, sich einen Augenblick zärtlich an ihren Gatten lehrend. Dann schritt sie auf Desrolles zu, und ihm die Hand bietend, sagte sie:

Gute Nacht und leben Sie wohl. Vertrauen Sie meinem Gatten, wie ich ihm vertraue, und glauben Sie mir, es ist das Beste für uns alle. Er wird sicher jedem gerechten Ansprüche so gern entgegenkommen wie ich selbst, wenn Sie ihm nur Vertrauen schenken. Ich habe ihm mein Leben anvertraut, warum wollten Sie ihm nicht Ihr Geheimniß anvertrauen?

Gute Nacht, erwiderte Desrolles barsch, und fügte noch wie unwillkürlich hinzu:

Ich habe mich noch von meiner Ueberraschung nicht erholt.

Von welcher Ueberraschung?

Von der Ueberraschung, Dich verheirathet zu finden.

Gute Nacht! rief Laura an der Schwelle nochmals, doch kehrte sie wieder zurück, um ihren Gat-

ten zu bitten, daß er sich nur ja nicht anstrengen und aufregen möge, und zu Desrolles gewendet, bemerkte sie:

Ich kann Ihnen nicht mehr als eine Viertelstunde gewähren, bitte, bedenken Sie, daß mein Gatte krank ist und eigentlich zu Bette sein sollte.

Gehe nur zu Deinen Schulfindern und sei überzeugt, daß ich vorsichtig sein werde, beruhigte John die zärtlich ängstliche Frau.

Die Thüre schloß sich hinter Laura, und die beiden ehemaligen Bewohner des Hauses der Mrs. Coitt in Gibber-Street standen einander Aug' in Aug' gegenüber.

Sie sind also Mr. John Treverton? fragte Desrolles, sich mit zitternder Hand den Schweiß von der Stirne trocknend, während seine Augen an der gefüllten Brandyflasche wie Schuß suchend haften blieben.

Sie behaupten also, meiner Frau verwandt zu sein?

Und zwar näher, als Ihnen zu hören vielleicht lieb ist, so nahe, daß ich ein Recht habe, danach zu fragen, wieso Sie, Jack Chicot, ihr Gatte geworden sind. Wieso Sie Laura schon vor einem Jahre geheirathet haben, als die schöne Madame Chicot, die zu kennen ich die Ehre hatte, noch am Leben war? Entweder war diese reizende Frau nicht Ihre Gattin oder aber die Ehe mit Laura Malcolm ist gesetzlich ungiltig.

Laura ist meine Gattin und unsere Ehe so giltig, als das Gesetz irgend eine Ehe nur zu machen vermag, mehr brauchen Sie nicht zu wissen, erwiderte Treverton.

Desrolles stuzte, antwortete aber vorerst mit keiner Silbe.

Und nun seien Sie so gefällig, fuhr John Treverton fort, mich über den Grad Ihrer Verwandtschaft mit Mrs. Treverton zu unterrichten. Wie Sie sagen, ist Ihr wirklicher Name Malcolm. In welchem Verwandtschaftsgrade sind Sie zu Laura Malcolm's Vater gestanden?

Laura hat mich gedrängt, Ihnen mein Geheimniß anzuvertrauen, erwiderte Desrolles, sich in einen Armstuhl werfend und einen Moment gespannt nachsinnend, wie um zu erwägen, was wohl die klügste Handlungsweise wäre.

Dann fuhr er in festerem, entschlossenerem Tone fort:

Warum sollte ich nicht aufrichtig mit Ihnen sein, Jack — Treverton — wie mir doch der alte Name so viel geläufiger auf die Lippen kommt! Wären Sie so tadellos respektabel, wie ich es von dem Erben Jasper Treverton's erwartet habe, hätte ich es vielleicht geschaut, Ihnen ein Geheimniß mitzutheilen, das vom kleinbürgerlichen Standpunkte vielleicht zu meinem Nachtheile auszulegen wäre. Ihnen aber, Jack Chicot, dem Künstler, der das Leben von mancherlei Seiten kennen gelernt und mitgemacht hat, kann ich es ohne Erröthen anvertrauen. Seien Sie so gut, mir ein Glas Brandy einzuschenken, meine Hand ist heute Abend verzweifelt unsicher. Sie kennen also die Geschichte der Adoptivtochter Jasper Treverton's, ja?

Natürlich habe ich sie gehört.

Sie haben sonach gehört, daß Treverton, der sich um einer thörichten Liebesgeschichte willen mit seinem liebsten Freunde Stephen Malcolm entzweit hatte, viele Jahre später an dessen Sterbelager gerufen ward, daß er, wie alle Welt meinte, Malcolm, als er dessen Tochterlein mit sich nahm, sterbend zurückließ und der Wärterin fünfzig Pfund übergab, um für die letzten Bedürfnisse und das Begräbniß des Freundes zu sorgen.

Ja, ja, alles das habe ich gehört.

Nun, so hören Sie jetzt, was dem noch folgte. Wenn ein Arzt einen Patienten aufgibt, so befindet sich derselbe gewöhnlich auf dem Wege der Genesung. Stephen Malcolm hat seinen Arzt Lügen gestraft. Vielleicht waren es auch die kräftigen Lebensmittel, die ihm durch Treverton's Spende zuzamen oder auch die Beruhigung, die Zukunft seines Kindes gesichert zu sehen — emerlei, was den Einfluß geübt, genug, daß sich Malcolm von dem Besuche Treverton's ab ganz merkwürdig erholte. Ja, er genas wieder und trat von Neuem ins Leben ein, ein vereinsamer Mann, dem Kampfe um das Dasein im härtesten Wortsinne preisgegeben, aber glücklich, sein Kind vor allem Ungemache geborgen, dessen Existenz gesichert zu wissen.

Wollen Sie damit sagen, daß Stephen Malcolm wieder genesen sei und seine Tochter Jahre lang sich habe als Waise betrachten und seinen Freund an seinen Tod habe glauben lassen?

Die Wahrheit sagen, hätte die gesicherte Existenz seines Kindes auf's Spiel setzen können. Als Waise und Adoptivtochter eines reichen Junggesellen war des Mädchens Zukunft geborgen, wie aber, wenn es seinem wirklichen Vater zurückgestellt worden wäre? Ich erwog dies lange vom selbstlosesten Standpunkte aus. Ich hätte mein Kind zurückbegehren oder ich hätte auch aus Jasper Treverton Nutzen ziehen können dafür, daß ich ihm mein Kind belasse, doch habe ich weder das Eine noch das Andere gethan, sondern ich bin einjam und ungeliebt den harten Lebensweg weitergewandelt.

Sie! Sie! rief John.

Ja. Sie sehen in mir das Brüd von Laura's Vater.

Sie sind Laura's Vater! Gütiger Himmel! Es ist doch nicht ein Zug, mein Linie gemeinsam oder auch nur ähnlich an Ihnen Beiden. Ihr Vater! Wahrlich, das ist eine überraschende Enthüllung.

Ihre Ueberraschung ist nicht eben schmeichelhaft für mich. Meine Tochter gleicht ihrer Mutter, die eine der schönsten Frauen gewesen, welche ich jemals gesehen. Dennoch kann ich Ihnen versichern, Mr. Treverton, daß Stephen Malcolm in Ihrem Alter um seines bestehenden Aeußeren willen bekannt gewesen.

Es ist nicht das, was ich bestreite, Mensch. Sie können ein Adonis gewesen sein, allein meiner Laura Vater sollte doch irgend einen Zug, irgend eine Ähnlichkeit, sei es auch nur in der Haltung, mit ihr besitzen, die auf das mythische Band zwischen Vater und Kind hinweisen würde. Weiß sie darum, erkennt sie Sie als Vater an?

Natürlich, und es ist auf ihren Wunsch, daß ich Ihnen mein Geheimniß mitgetheilt.

Wie lange schon weiß Laura darum?

Etwas länger als fünf Jahre. Ich war eben von einem siebenjährigen Aufenthalt auf dem Kontinente zurückgekehrt, auf den ich mich selbst verbannt hatte. Ganz plötzlich hatte mich die Sehnsucht des Ausgestoßenen überkommen, meine Heimath, mein Kind wiederzusehen, bevor sich meine Augen vielleicht für immer schlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ein originelles Vermächtniß) erregte dieser Tage in einem Bierlokale von Berlin großen Jubel. Vor etwa Jahresfrist war ein auch in weiteren Berliner Kreisen bekannte und beliebter Rentier verstorben, der viele Jahre hindurch ein ständiger Gast des Stammisches im besagten Lokal gewesen war. Der alte Herr war eine der originellsten Figuren gewesen, jovial und bieder, aber auch voller Schrecken. Die letzteren dokumentirte er noch durch die lechtwilligen Bestimmungen über seine Beerdi-gung, deren Ausführung zum Theil als Vergerniß erregend von der Polizei verboten wurde. Eine derselben war, daß in seinem Leichenzuge ein volles Bierfaß befindlich sein müsse, welches abwechselnd von seinen Freunden bis zum Kirchhof gerollt und dort ausgetrunken werden sollte. Diese mehr wie kuriose Bestimmung wurde dahin modifizirt, daß ein Fäßlein verhüllt getragen und in einem Lokal in der Nähe des Kirchhofes geleert wurde. Der verstorbene Sonderling, der keinerlei Auerwandte hinterlassen, hat sein nicht unbeträchtliches Vermögen verschiedenen gemeinnützigen Vereinen und milden Stiftungen vermachet. Ein Kodizill zu seinem Testament sollte seiner Anweisung zufolge am Jahrestage seines Todes eröffnet und seinen ehemaligen Freunden kundgegeben werden. Dies ist nun, der „Bör.-Ztg.“ zufolge, jetzt geschehen. Die Zinsen eines Kapitals von 10,000 Mark, dessen Verwaltung er seinem besten Freunde, mit dem er jedoch am Stammtisch in ewiger Fehde lag, übergeben hat, sollen dazu verwendet werden, daß allsamtlag der Stammtisch auf sein Wohl eine Vierteltonne bairisches Bier leert. Das Kapital soll bei der dereinstigen Erbauung eines Kindelhause als Grundstock verwendet werden. Die Erklärung der letzteren Bestimmung ist darin zu suchen, daß der Verstorbene selbst ein ausgegebter Findling war und seine Erziehung im Waisenhanse erhielt. Durch rastlose Thätigkeit hat er es später zum vermögenden Mann gebracht.

(Ein chinesisches Menu.) Von befreundeter Seite wird der „Nordb. A. Z.“ das nachstehende Menu eines Festessens mitgetheilt, mit welchem im Januar l. J. in Shanghai Deutsche bei einer chinesischen Standesperson bewirthet worden sind.

Speisezettel.

- Thee. Mandelmilch. 1. Schinken, gebratene Ente, Austern, Krabben, gefalzene Schweineschwarte, Pickles. 2. Suppe von Schwalbennestern mit Ei und Schinken. 3. Tricassée von Hühnerkehlen. 4. Haiischlossien-Ragout. 5. Roulade von Fasan. 6. Entenzungen mit Bambussprossen und Schinken. 7. Gefüllte Krabben. 8. Hammelfleischpasteten. 9. Gebeizte Ente in Brühe. 10. Gekochten Seetang (aus Hongtschou) mit Pilzen. 11. Hammelbraten mit süßer Sauce. 12. Junge Wasserschnecken aus der Provinz Anchi. 13. Fadennudeln (aus Schantung) mit Schinken. 14. Geräucherter Schweinepökelbraten in Honigsauce gekocht. 15. Junger Stör in süßer Sauce aus Ningpo mit Reis Salzgurken aus der Mandschurei, Melonen und gehorener Ingwer. 16. Rote Grütze von Hunghia-Früchten (Quitten und Hagebutten ähnlich).

Getränke.

Schwarzer Thee, Samtschou (das chinesische Nationalgetränk aus Reis; stark aber unangenehm), Champagner, frischer Thee — Wasser.

(Ein hochgeborener Jesu it.) Unter den in Frankreich mit der Ausweisung bedrohten Jesuiten fremder Nationalität befindet sich auch Vater G a g a r i n, alias Fürst Gagarin, ein leiblicher Cousin des Czaren Alexander. Es ist demnach zu fürchten, daß dieselbe Prozedur, welche ihre ganze Nachsicht vor Kurzem gegen Hartmann entwickelte, mit der ganzen Strenge ein Mitglied der kaiserlich russischen Familie treffen wird, dessen Identität unbestreitbar ist. Der „Gaulois“ behauptet, Herr Freychnet befände sich angeht's dieser Eventualität in großer Verlegenheit.



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Wiener Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Elegante Möbel.**  
Elisabethplatz Nr. 1, 1. Stock, rechts Th. Nr. 3, Ecke der Badgasse, sind vor Kurzem neu angeschaffte eleganteste, Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren die zu Geraths-Ausstattungen für Brautleute besonders geeignet, sammt sonstigen diversen einfacheren Möbelstücken eingetretener Verhältnisse halber um jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. 6910

**Villa**  
in Pustla-Str. Nr. 3, schön, solid, groß, sammt 4 hoch Eichenwald und Gemüsegarten zu verkaufen. Auskunft in der Exp. 6949

**Sommerwohnung.**  
In Promontor mit ständlichem Dampfboot u. Bahn-Verkehr ist eine schöne Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Speis- und Boden, möblirt oder unmöblirt vom 1. Mai zu verlassen. Näh. bei Georg Sacellary, Alte Postgasse 1. 6914

**Schienen statt Traversen**  
zu Bauzwecken, Gerüstklammern, Schließseifen, Transmissions-Riemseifen, Dampfseifen und diverse Maschinen offerirt billigst N. M. Kohn, Budapest, VI. Bez., Pöllergasse Nr. 9. 6651

**Größte Auswahl**  
aller Sorten Schuhwaaren neuester Façon auffallend billig bei **Em. Stern** aus Wien. Niederlage Budapest Dorotheagasse 5. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme, Waage und Reparat. werden prompt besorgt. 6883

**Erzieherinnen.**  
Bureau: Adele Ludwig, Josephplatz 13, 2. Stock Thür 12. 6907

**Villa Rosenhügel, Grünfeldgasse Nr. 238, Wien,**  
Nebst Sommer sammt alleiniger Benützung eines 1/2 hoch großen Biergartens zu vermieten; das Wohnhaus besteht aus einem Badezimmer, Dienstbotenzimmer, Speisezimmer, einer großen Speisekammer im Souterrain, im Halbstock ein großer Salon, zwei große und ein kleines Wohnzimmer und im Stock ein großer Salon, die Küche ist separat neben dem Wohngebäude außerdem ein Pavillon im Garten, welcher ebenfalls als Wohnzimmer benützt werden kann. Nähere Auskunft Trommelgasse Nr. 3, 1. Stock, Thür Nr. 9. 6928

**Feines Meublement,** komplet, sammt Bettzeug von einem Zimmer, billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 6928

**Eine Traikt,** welche eine Tageslochung von fl. 150 nachweist, ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Zu erfragen Döbnerstrasse (vorm. Dreiergasse) Nr. 20, Th. 1. bei J. Hans. 6938

**Ein adeliges Gut,** 220 Kat.-Joch mit Wald und Weingarten sammt bequemer Wohnung mitten im Garten, 1/2 Stunde von 2 Stationen der Wien-Wester Eisenbahn entfernt, ist aus freier Hand zu verkaufen. Adresse in der Exp. 6896

**Als Komptoirist,** Magazineur oder dergleichen wünscht ein mit besten Zeugnissen und Referenzen versehenen junger Mann unter bescheidenen Bedingungen baldigst placirt zu werden. Gest. Anträge unter E. E. an die Exp. 6941

**Es wird ein erstes Stubenmädchen** gesucht, das gut nähen, und auch mit der Maschine serviren, tüchtig aufräumen und fröhlich sein. Selbe muß gute Zeugnisse und keine Bekanntschaft haben. Anträge sind unter J. K. an die Exp. zu richten. 6942

**Am 27. d., Vormittags 10 Uhr,** werden mehrere **Steinbrücker Gründe** und ein Grund in der Gasometergasse der J. Sachser Konkursmasse, gerichtlich litigando verkauft. Näh. bei Johann Nadozja, Maschinenfabrik, Waisenbühnenplatz 17. 6940

**Möbelfauser.**  
1 Paar Schiffschiffes, pol. Ruffholz 30 fl., 1 Paar Betten 18 fl., 1 Nachtkasten 11 fl., 1 Nachtschrank 6 fl., 1 Schreibtisch 13 fl., 1 Speisetisch 14 fl., 1 Garnitur, Gobelin 95 fl., eine Garnitur, Seide 125 fl., 1 Jutte-Garnitur 75 fl., 1 Nippesgarnitur 40 fl., 1 Jutte-Ottomane 30 fl., 1 Schlafdivan 20 fl. bei Bruder Benedek, Karlsplatz Nr. 1, Gewölb 28. 6890

**Konkurs.**  
An der isr. Milial-Gemeinde zu Köpösd ist mit 15. April a. c. die Stelle eines gepr. Lehrers, dessen Frau Mädchen in Handarbeit zu unterrichten hätte, mit einem Jahresgehalt von fl. 350 nebst freier Wohnung zu besetzen. Reflektanten, welche deutsch, ung. und zeitgemäß hebr. informiren können, wollen Offerte an Salomon Milial, Köpösd bei Szered a. d. Waag ehestens einbringen. Reflektanten werden dem Acceptirten vergütet. 6899

**Eine gedeckte Regelpbahn** in einem Privatgarten ist für die Sommerferien zu vermieten. Näh. in der Exp. 6920

## Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Auflösung des Geschäftes sind bedeutend unter dem Erzeugungspreise zu haben, Herren-, Damen- und Kinderhüte, so wie Herren- und Damen-Mobwaaren im ehemals Kronischen Geschäft, Ecke Wurm- und Dorotheagasse Nr. 4. Auch sind die schönsten Gewölb-Einrichtungen und Portale billig zu haben. 6922

**Bensofacare**  
**Ratron-Zuckerchen** übertrifft alle bisher gegen Husten angerühmten Mittel. Besonders empfehlenswerth allen Tuberkulösen, an fibriösen oder chronischen Luftröhren, wie auch Lungenentzündungen bei denen schon der Verbrauch v. 2-3 Schachteln überraschende Wirkung erzeugt. 1 Schachtel 50 kr. Zu bekommen in echter Qualität nur bei dem Verfertiger Stephan Jafab Apotheker in Sz. Endre (Wester Komitat) und bei N. Burbaum, Spezeriehändler, Budapest, Trommelgasse Nr. 7. 6957

**Erzieherinnen** und sonstige Lehrkräfte empfiehlt und placirt die **Intolerirte Erziehungs-Anstalt und Konzeption international.** **Sanlagentur Budapest** Kerepeserstraße 34, 1. Stock. 6957

**Feuerfeste Kasse,** leer, gebraucht, wird unter der Hand zu kaufen gesucht. Anträge in die Exp. unter J. 25. 6961

**Klavier,** überspielt, 7oktav., mit starkem Ton, ist billig zu verkaufen. Theresienstadt, Sommergasse Nr. 30, 1. St. 6962

**Ein Förster,** der zugleich Kasanenjäger ist, ein langjähriges Zeugnis von einer großen Herrschaft besitzt und auch eine kleine Pension bezieht, deutsch, slavisch und ungarisch spricht, sucht einen Posten. L. M., Förster, Tarna Nera, Post Ludas, Ungarn. 6966

**4 französische** Damen, bunter eine junge, geeignet zu kleinen Kindern, suchen sofortiges Engagement. Lehrerinheim Schiffschiff 12, Parterre 3. 6959

**Ein Opernglas** in schwarzem Leder-Etui ist auf dem Wege von der Datbavergasse bis zur Kerepeserstraße am 22. d. M. Nachmittags in Verlust gerathen. Der Finder wird ersucht, gegen Belohnung bei Dr. Jos. Deutsch, das Opernglas abzugeben. 6955

**Ein Student,** als Erzieher wird für einen Realgymnasium welcher sehr gut französisch und hebräisch unterrichten kann, für Kost und Quartier sofort aufgenommen. Näh. in der Exp. 6959

**Seirathsantrag.**  
Ein kinderloser Witwer (Christ), 40 Jahre alt, Professionist, der 800 fl. baar und 2 Zimmer Wohnungseinrichtung besitzt, wünscht ein Mädchen, reiferen Alters, oder eine Witwe, die über ein gleich großes Vermögen verfügt oder ein Geschäft besitzt, zu ehelichen. Gest. Anträge unter N. N. Budapest, Realschulgasse Nr. 19, zum Hausmeister. 6958

**Villa** in der Christinenstadt zu vermieten, mit großem Garten, 4 Zimmer, Küche, Speisec. Zu erfragen in Wien, Hauptstraße Nr. 61 1/2, 1. Stock Thür Nr. 1. 6951

**Kapitalien.**  
sicher gestellt mit 50% Ertrag zu verwerthen. Nicht anonyme Briefe unter Seider Nr. 50. Budapest, poste restante. 6948

**Erzieher, Gouvernanten,** Bonnen, kurz alle pädagogischen Kräfte besorgt, placirt die pädagogische Landesagentur Budapest, V. Bez., Promenadegasse Nr. 3. Pension für Lehrkräfte wird billig berechnet. 6910

**Bäckereien**  
TDB LW empfiehlt M. Grünstein Konditor Königsplatz Nr. 43. 6953

**1 Gassenzimmer,** elegant möblirt, im 1. Stock mit separatem Eingang zu vermieten. Preis 20 fl. IV. Reckemetergasse 12, 1. Stock, rechts. Th. 11. 6952

**Lothar Ausbruch,** unverfälscht, von früheren Jahrgängen, eigene Fehlung, sind im Privatwege in Bousteilen wegen Raumangel billig zu verkaufen. Waisenbühnenplatz 22, III. Treppe 2. Stock 27. 6950

**Agentur-Gesuch!**  
St. & G. Nowakowski, Warschau (Polen), Krausener Vorstadt 15, gut eingeführte u. mit besten Referenzen versehene Warschauer Agentur & Kommissionsfirma sucht Agenturen leistungsfähiger Häuser und Fabriken. 6954

**Wohnung unmittelbar beim Stadtwaldchen,** inmitten eines großen Gartens, ein geräumiges Zimmer, große Küche, hübscher Schuppen und Boden, billiger Preis. Grundgasse 83. 6951

## Ausverkauf.

Wegen Umgestaltung des Geschäftes werden sämtliche Kleiderstoffe, Seidenstoffe, farbige und schwarze Indisch-Cachemire, farbige und schwarze Terno's zu tief herabgesetzten Preisen ausverkauft. Kleiderstoff- und Seidenstoffreste sind um jeden Preis zu haben.

**Samuel Berger,** Budapest, Göttergasse 2.

5416

## Statt der theueren und ungünstigen Laibacher

Loise empfehlen wir die billigeren, weit sichereren und

## besseren Krakauer

Loise. Letztere sind schon nach 32 1/2 Jahren vollständig getilgt, während von den 75,000 Laibacher Loisen 53,305 St. erst nach 40 Jahren (1920-1929) getilgt werden, darunter nur 230 Loise mit Gewinnsten über fl. 30.

**Laibacher kosten fl. 24-25,**

**Krakauer (gegen baar stets genau nach Tageskurs) fl. 20.75**

(Haupttreffer fl. 30.000, fl. 25.000 fl., 15.000)

oder

**gegen Raten**

und zwar Anzahlung fl. 3 und weitere zehn monatliche Einzahlungen zu fl. 2.— 4645

**Wechselhaus der**

Administration der „FORTUNA“, Ernst Klingstein,

12 Rothenthurmstr. **WIEN,** 12 Rothenthurmstr.

## Gummi u. Fischblasen.

847 französisch, von 2-6 fl., sowie auch Damenpezalitäten pr. Dukend 4 fl. bei 4337

**MOR, POLLITZER, k. Bandagist,** Deatgasse, Budapest.

Bestellungen werden mittelst Nachnahme umgehend effectuirt



**Geheime Krankheiten**

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gornbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gesunderleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wisten) von dem

**Spezialisten J. WEISS,**

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herren-) Gasse Nr. 3, (Eingang an der Stiege). Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente.

## Feigen-Kaffee

Das allseitig anerkannt beste, billigste und der Gesundheit zuträglichste Kaffee-Surrogat u. der allein richtige Spar-Kaffee ist der garantierte Feigen-Kaffee aus der k. k. priv. seit 50 Jahren bestehenden Feigen-Kaffee-Fabrik **A VIDAL & Comp.,** in Niederdorf von (Tirol).

Vorzüglich in allen größeren Spezerei u. Delikatessen-Handlungen in Original-Paquets und eleganten Kartons zu 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo. Für das Königreich Ungarn vertreten durch **PAUL SCHWIMMER,** Budapest, Belagasse 4. 1526

Neu erschienen: Wissenschaftliche Abhandlungen über:

**Prof. Dr. Smith:** Wie fällt man sofort das Ausfallen der Haare? 20 Pf.— **Dr. Grant's Stahlbäder,** naturgemäße Anleitung zur Beseitigung von Schwäche bei Frauen und Männern. 20 Pf.— **Einathmungen** von Benzoesaurem Natron für Lungen- und Kopfschmerzen nach Prof. Dr. von Notikowsky und Dr. Schüller. 20 Pf.— **Prof. Wittm's** zertheilende Kräuterapparate. Der Fortführer des Gesichtes und rheumatischer Ablagerung 20 Pf.— **Sanitätsrath Prof. Weddenburg's Augen-Douche-Apparate,** nebst Füllung zur Heilung der Augenentzündung und der eitrigen Absonderungen des Augenlidrandes Prospekt 20 Pf. Bei Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken franco durch den Verlag der Union, Dresden. 3991

**Honorar nach Belieben!**  
für gründliche und sichere Heilung

**Geheimer Krankheiten**  
jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gornbeschwerden, noch so chronisch werden staunend schnell, ohne Folgeleiden und ohne Berufsstörung gründlich geheilt, neuentstandene in 2-3, veraltete in 8-10 Wisten von dem Spezialisten **A. BESENBEK,** prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohnut: Budapest, Innere Stadt, Neuenweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitatskaufhaus ebenerdig rechts, die erste Thür. Ordiniert von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

404R